

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanjahls Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Hermitäger,  
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 18.

Sonnabend den 21. Januar.

1905.

## Zum Bergarbeiterstreik.

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß die Bewegung im Ruhrgebiet den sozialistischen Führern über den Kopf gewachsen ist. Die vom Streik abzunehmende Reichstagswahl, Sachse und Quis wurden verböhnt, sogar Nationalrat genannt, verböhnt nicht nur von den sozialdemokratischen, sondern auch von den Hirsch-Dunckerischen, den katholischen und den christlich-sozialen Arbeitern, und es wurde, ihnen zum Trotz, der allgemeine Ausstand beschloffen. Man sieht, bei hoch gehender Bewegung verlor sich der Unterschied zwischen den revolutionären und den konservativen, Kaiserhaltenden Arbeitern und erleidet die Theorie der roten Führer Schiffbruch an dem festigen Gefilde der äußeren Wirklichkeit. Das gibt zu denken für die Zukunft, und wenn es wirklich einmal zu dem Herrn Bebel probierbaren großen Kladderadatsch kommen sollte, so würde sich die hervorzuhebende bemerkenswerte Tatsache in noch viel drastischerem und umfangreicherem Maße wiederholen. Sehr treffend wies mit markigen Worten vor ca. 40 Jahren schon Schulze-Delitzsch im preussischen Abgeordnetenhaus auf dieses unabwendbare Hinweggehen der Bewegung über die Köpfe der sozialistischen Führer hin. Die sozialistischen Abnehmer vom Streik im Ruhrgebiete argumentierten mit zwei Gründen. Sie meinten, ein jetzt unternommener Ausstand liege im Interesse der Arbeiterschaft, da sie gefährdete Kohlen im Ueberflusse auf Lager hätten, die Nachfrage nach Kohlen nicht erheblich sei und der Streik für die Lohnzahlung für mehr oder weniger lange Zeit überleben würde. Die Befürworter des Ausstandes insfolgedessen auch viel länger auszuhalten, als die Arbeiter. Außerdem hoben die sozialistischen Führer hervor, daß die Parteikasse leer sei und keine nachhaltige Unterhaltung leisten könne. Das der erstere Grund nicht zutreffend ist, zeigt sich schon jetzt, indem aus Kohlenmangel eine Reihe großer industrieller Classissements Rheinland-Westfalens den Betrieb eingeschränkt oder gar eingestellt hat und indem von feilberigen Konjunkturteilen weitausläufiger Kohle große Bestellungen in Oberschlesien, Böhmen und selbst in England gemacht wurden. Durch die, wenn auch nur vorübergehende, Einschränkung und Einstellung industrieller Betriebe werden, nebenbei gesagt, wieder Tausende von Arbeiterfamilien geschädigt und durch die vermehrte Nachfrage nach der Kohle anderer Reviere wird auch der dortige Kohlenpreis in die Höhe getrieben, worunter alle großen und kleinen Kohlenkonsumenten zu leiden haben. Das sind zwei von den wirtschaftlichen Wirkungen des Ausstandes im Ruhrgebiete.

Zutreffend aber ist das andere Motiv der sozialistischen Abmachung vom Streik. Die Reichstagswahlen von 1903, der kriminell-dauer Arbeiterausstand und andere Vorkommnisse haben ganz außerordentliche Anforderungen an die Parteikasse und an die Disziplinwilligkeit der Parteimitglieder gestellt und geradezu auf dieselben erschöpfend gewirkt. Auch die seitdem stattgehabten Erfolge haben viel Geld gekostet, und da dieselben meist zu Ungunsten der sozialdemokratischen Kandidaten ausfielen, der Partei mehrere innenpolitische Blatteisen entzogen, so hat man die Notwendigkeit erkannt, bei zukünftigen Erfolgen noch viel größere Anstrengungen zu machen, was mit noch erheblicheren Geldopfern gleichbedeutend ist. Demgemäß ist bereits bestimmt worden, bei der bevorstehenden Erfolgewahl in Hof 6 bis 8 sozialistische Agitatoren ins Feuer zu schicken. Unter solchen Umständen hat man für Monte-Streiks kein Geld übrig. Der „Vorwärts“ hat nun allerdings einen Geldhammer-Aufruf an die Genossen erlassen, dessen Wirkung abzuwarten bleibt. Die Neigung zu Spenden wird wohl nicht bei den Arbeitern nicht groß sein, da ja die Führer selbst von diesem Streik abgeraten haben. Abwenden würde wohl auch das Bekanntwerden des Umfandes wirken, daß der Bergarbeiter täglich 1200 bis 1500 Mk. verdient. Wie viele

Arbeiter können ähnliches von sich sagen? Unter den kleinen Handwerksmeistern, den kleinen Beamten, den kleinen Bauern sind hundertaufende, ja Millionen, welche einen so hohen Jahresverdienst nicht haben und die überdies nicht gegen die durch Krankheit, Invalidität und Alter herbeigeführte Not versichert sind, wie die Bergarbeiter. Vor 50 Jahren gab es noch viele Lehrer höherer Schulen (Philologen und Theologen), deren Gehalt nicht den Jahresverdienst dieser Bergarbeiter überstieg. Allerdings ist der Beruf der letzteren mit großen körperlichen Anstrengungen und mit Gefahren für Leben und Gesundheit verknüpft, wofür in der Höhe des Lohnes eine Entschädigung zum Ausdruck kommen muß. Den berechtigten Forderungen der Bergarbeiter wird deshalb auch außerhalb der Arbeiterkreise viel Sympathie entgegengebracht, am meisten natürlich von den Geschäftleuten des Ruhrgebietes, welche von der Lieferung des gesamten Lebensbedarfs jener ca. 275.000 Arbeiter und ihrer Familien vornehmlich ihr Leben fristen und welche durch den Streik ganz erheblich geschädigt werden. Diese zahlreichen Kreise sind es denn auch, welche am raschesten Sammlungen veranstalten, um die Arbeiter in den Stand zu setzen, siegreich aus dem Kampfe hervorzugehen. Da aber heute wohl 200.000 Arbeiter ausständig sind, während 1889 nur 90.000 streikten, so wird es wohl nicht gelingen, die Streikenden längere Zeit über Wasser zu halten. Um so mehr Aussicht auf Erfolg aber hat die bereits in Angriff genommene vermittelnde Tätigkeit der preussischen Regierung, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, einen möglichst gerechten Ausgleich der sich widerstrebenden Interessen ausfindig zu machen. Glück auf! —

## Russland und Japan.

Ueber die letzten Treffen in der Mandchurien liegen nach dem „Neuerischen Bureau“ Berichte vor, aus denen hervorgeht, daß viele reguläre chinesische Truppen die Russen unterzogen. Die Verluste der Russen bei Sanchiabo westlich von Niutschwang am 14. Januar betrugen 300 Mann. Niutschwang Abteilung war 5000 bis 6000 Mann stark mit zehn Geschützen. Nachdem sie bei Niutschwang zurückgeschlagen war, zog sie sich nach Norden zurück. Japanische Kavallerie hat eine Anzahl erschöpfter Russen am 14. Januar bei Laoboshe gefangen genommen.

Die Säuberung des Hafeneinganges von Port Arthur von Minen und die Arbeit, die gesunkenen Brander und Kriegsschiffe zu heben oder aus dem Fahrwasser zu entfernen, wird emsig fortgesetzt. Zweitausend japanische geschulte Arbeiter sind von Dalny in Port Arthur angekommen, um die zum Teil zerstörten Docks wieder herzustellen.

Das russische Geschwader unter Petrowo'sky ist am Mittwoch nach einer Mitteilung des „Neuerischen Bureau“ in Dschibuti angekommen. Den Schiffsverkehr mit Kusan hat Japan, wie „Daily Telegraph“ aus Seoul vom 17. Januar meldet, wieder aufgenommen, da von dem russischen Wladiwostokgeschwader nichts mehr befürchtet wird.

Die Japaner haben am Dienstag den englischen Dampfer „Bavary“, der mit Lebensmitteln nach Wladiwostok unterwegs war, in der Fuchushima-Strasse aufgebracht. Nach einer weiteren Meldung des „Neuerischen Bureau“ aus Tokio brachten die Japaner in der Fuchushima-Strasse den englischen Dampfer „Dafley“ auf, der am 17. November Cardiff verlassen hatte und mit 5900 Tonnen Kohlen an Bord nach Wladiwostok unterwegs war. Der Dampfer wurde nach Sachse gebracht.

Eine rege Tätigkeit ist unter den südlich von Mukden stehenden Russen wahrnehmbar. Die dortige Truppenmacht wird auf 240.000 geschätzt. Es verlautet auch, daß bei Nikolai eine russische Streiktruppe die Zugänge nach Wladiwostok, wo 30.000 Russen stehen, bewacht.

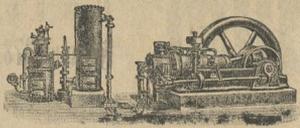
## Politische Uebersicht.

**Frankreich** Präsident Loubet konferierte am Donnerstag vermittags mit den Vorsitzenden der republikanischen Fraktionen des Senats. Dabosi, Guérin, Brezet und Leydet; nachmittags hatte der Präsident Besprechungen mit den Führern der republikanischen Fraktionen der Deputiertenkammer. — Die Presse bepricht das im „Journal officiel“ veröffentlichte Demissions-schreiben des Ministerpräsidenten. Die Organe der Nationalisten, der gemäßigten Republikaner und Dissidenten verurteilen das Schreiben in schärfster Weise. So erklärt der „Figaro“, dies Schriftstück sei von eminentem Unsympathie. Es sei Sache des Präsidenten der Republik, entsprechend seinem verfassungsmäßigen Rechte die Ministerkrise zu lösen. Das neue Ministerium werde sich bezüglich seines Programms mit der Kammer und nicht mit Combes auseinandersetzen. Der „Gaulois“ sagt, der Brief Combes sei die Vergerung eines absolutistischen Gefalles. „Siecle“ erklärt, das Schriftstück mite fast wie das Verbot eines Staatsreichsunternehmens an. Die radikalen und sozialistischen Blätter sprechen ihre Befriedigung über das Demissions-schreiben aus und sagen, es habe im ganzen Lande großen Eindruck gemacht. — Ministerpräsident Combes hat einem Redakteur des „Matin“ im Laufe einer Unterredung am Mittwoch mit größter Bestimmtheit erklärt, kein dissidenter Radikaler dürfe dem nächsten Ministerium angehören, das würde unmoralisch und überdies eine Prämie auf die Fäulnis und den Verrat sein. — In Paris sind die Demonstranten in den Ausstand getreten. Sie veranstalteten am Mittwochabend Kundgebungen und führten etwa 100 Gebinde Wein in das Wasser, wurden jedoch schließlich durch Militär auseinander getrieben.

**Russland.** Ueber einen Attentatsversuch auf den Zaren bringt das „Neuerische Bureau“ folgende Meldung aus Petersburg: Gerade als Kanonenbomber Donnerstagmorgens das Ende der Feier der Waffenerneuerung, an der das Jarempar teilnahm, ankündigte, wurde durch ein Fenster der Nikolaushalle des Winterpalais geschossen; es wurde niemand verletzt. Die Kugel geriet in die elektrischen Lampen auf der anderen Seite der Halle; die Lampen fielen zu Boden. Ein weiteres Telegramm bringt: Während der Zeremonie der Waffenerneuerung wurden gleichzeitig mit dem zweiten Sanktisschen Fenster des Nikolaipalais des Winterpalais von mehreren Karlistischen Kugeln gerammt; die, wie es heißt, vom Bischof Gebäude herantam; an der Höhe waren zum Glück des Sanktisschen Geschütze aufgeschoben. Der Vorfall ist bisher unauferklärt. Ein Polizeibeamter soll getötet worden sein. — Die russischen Ärztevereine haben Protest-Kundgebungen in der Affäre des Generals Rowalew beschloffen, der den Militärarzt Dr. Jabusow unter dem Vorwand, ihn zu konfiszieren, zu sich rufen, ihn von fünf Kojaten die Kleider vom Leibe reißen und den nackten Körper mit Nuten schlagen ließ. Das Kriegsgericht in Tiflis sprach den General frei. Die Ärztevereine verlangen das Wiederaufnahme-Verfahren gegen den General vor einem unparteiischen Gericht. — Dem Semstwo zu Saratow ist eine von Bauern, Eigentümern, Bürgern und anderen Personen unterzeichnete Adresse zugegangen, in der die Unterzeichner, deren Gesamtzahl 10.000 beträgt, erklären, sie wünschten, ihre Zustimmung zu den im Dezember 1904 von dem Semstwo-Vorstand in Petersburg gefassten Beschlüssen zum Ausdruck zu bringen. — In Kiew wurde am Mittwoch, nach einer Meldung der Petersburg, „Telegraphen-Agentur“, die dritte Sitzung des kriminallistischen Kongresses wiederum von der Polizei geschlossen. Als das Publikum den Saal verließ, wurden revolutionäre Schriften verstreut. Ein Student rief: Nieder mit der Autokratie.

**Dänemark.** Der dänische Folketing verwarf am Mittwoch die von den Radikalen eingebrachte Tagesordnung, in der die Herabsetzung der Landesverteidigungsausgaben gefordert wurde. Das vom





## Sauggas-Motor-Anlagen

ergeben bis zu **60 %**  
**Brennstoff-Ersparnis**  
gegenüber Dampftrieb.

# Vorteilhafteste Betriebskraft

**für Klein- und Grossindustrie.**

Keine ständige Bedienung; jederzeit sofort betriebsfertig; überall ohne Konzession aufstellbar; Keine Explosionsgefahr.  
Kostenanschläge über Sauggas-Anlagen mit Motoren unentgeltlich.

**E. Bendel, Gasmotoren-Fabrik, Magdeburg-S.**

Tüchtige Vertreter werden gesucht.

## Die Liste

zur Teilnahme am

# Festessen

zum Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers liegt im Restaurant „Zivoli“ hierseibst zur gefälligen Einzeichnung aus.

## Angarten.

Heute Sonnabend  
**Bockbraten**  
wobei alle anderen Speisen wie bekannt.

## Schükenhaus.

Heute  
Fötelrippen mit Meerrettich.  
Carl Landgraf.

## Borsdorff's Restauration.

Sonnabend  
**Pfauenfuchenschmaus.**  
**Menzels Restaurant.**  
Bockbrat.

## Anfshäuser.

Heute  
**Schlachtefest.**  
Pa. hausgeschlachte Wurst,  
frische Sülze.

## Drei Schwäne.

Heute  
abends **Salzknochen.**  
**Schlachtefest.**  
Otto Lintzel, Clobigkauerstr. 5.

Für die Arzeneitige ging weiter ein:  
Herr Ed. Klauß 4500 Kreutzler; Herr Kaum.  
Schmidt 80 Pf. Sauerbrat; Herr Fleischmfr.  
Höcker 10 Pf. Wurst und 10 Pf. Spatz;  
Herr Fleischmfr. Göthe 2 Schüssel mit Salz;  
Luganum durch Herrn Kaiser Berler 10 Pf.;  
Herr Schraube 5 Pf.; Frau Blante 20 Pf.;  
Herr v. Neben 6 Pf.; Frau v. Diebmann  
10 Pf.; Frau Neg.-Mat Dehne 20 Pf.; Fel.  
v. Weller 10 Pf.

**Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins.**

## Einen Lehrling

sucht zu Orien  
**Otto Bretschneider,** Eisenwarenhdlg.

## 1 kräftigen Lehrling

sucht zu Orien  
**K. Kellermann,**  
Fleischmeister.

Suche für mein Geschäft, Wärfert, Konditorei und Kaffee-  
Restaurant, einen  
**Lehrling.**  
W. Kluge, Ammendori.

## Junge Mädchen,

die das Bescheiden gründlich erlernen wollen,  
können sich melden bei  
Frau Jünger, Friedrichstr. 11, I.

## Geschickte Frauen,

besonders solche, die dazulegen in die Fabrik  
gehen können, finden bei mir Beschäftigung bei  
guten Verdienste.  
C. Görling.

## 1 alleinstehende, kinderlose Frau,

Anfang der 40er Jahre, wird zur Führung eines  
einfachen Haushaltes bei einem älteren Herrn  
gesucht. Offerten mit Gehaltsanprüchen bitte  
unter **Z 101** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

## Eine Frau

zum Ausbeuern der Wäsche, auch außer dem  
Dauze sucht  
„Müllers Votet“

## Junges Mädchen

als Aufwartung für den Vormittag gesucht  
am **Rennerstor 2, 11.**

## Ein Kutschersitz gefunden.

Abzuholen  
Görling Nr. 13.

## 30 Mark Belohnung

demjenigen, der mir die Person nachweist, die  
mir meinen Schmelzlofen von der Schmelzlinie  
an der Rauchsäuberung Chance entgegen hat,  
damit gerichtliche Verfolgung erfolgen kann.  
Friedrich Frauendorf,  
Ammendori.

## Hausgrundstück

zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

# Kl. Gut,

bis 25 Morgen, zu kaufen oder auch zu pachten  
gehücht. Offerten erbeten unter **D P 1636**  
an **Rudolf Mosse, Dresden.**

## Rind-, Kalb- und Hammelfleisch

verkauft  
**L. Nürnberger.**

## Odolwasser, Odolzahnpulver,

frisch vom Laboratorium eingetroffen.

# E. Müller,

Markt 14,  
Seifen-, Parfüm- und Viegelgeschäft.  
Kalefine-Gold-Cream-Seife  
von **Bergmann & Co., Berlin,**  
v. Frkf. a. M.

mitte alle Seifen, besonders gegen runde  
und spröde Haut, sowie zum Waschen und  
Baden feiner Kinder. — Sort. a. Bad.  
3 Stk. 50 Pf. 6. Preis 1. Fr. Haubner,  
E. Müller, Markt 14.

Ein Posten  
**wollener Herrenwesten,**  
neueste Dessins,  
**u. Unterhosen,**  
verkauft, um damit zu räumen, billig!

## J. G. Knauth & Sohn.

# Chamotten-Lager.

Chamotte-Steine „Normal“,  
Chamotte-Formsteine,  
Chamotte-Bakofenplatten,  
Chamotte-Mörtel  
empfehlen billig!

## Eduard Klauß.

## Für Damen!

hoch u. nach gebrannt  
**H. Baar, Markt 3,**  
Nähmaschinen-Geschäft.  
Näde werden schnell und  
sauber gebrannt.



M. Heinze

## ff. Grüne Heringe

zu Sonnabend, Markt, am Vorfrühmarkt  
zu verkaufen.

## Einspänner-Fuhren und Aschengruben-Reinigen

wird angenommen.

**Wilhelm Ulrich,**  
Lanchstädterstr. 17.

## Schuh- und Stiefelwaren

in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen  
**Wilh. Grosse, Breitestraße 5.**  
Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen  
schnell und gut. D. D.

Gilt! Gilt! Gilt!

Düsseldorfer  
St. Rochus-Lotterie.  
Wünschige Gänge, da auf  
1 2 Lose ein Gewinn einfällt.

Hauptpreise:

**30 000 Mk.**  
**10 000 Mk.**  
**5 000 Mk.**  
**6 mal 1500 Mk.**  
i. G. 13 379 Gew. i. 23. von  
**120 000 Mk.**

1 Los 2 Mk., 11 Lose 20 Mk.  
Parto und Liste 30 Pf. extra,  
solange der Vorrat reicht bei  
allen bef. Verkaufsstellen oder  
direkt bei

**Heinr. Krämer,**  
Düsseldorfer, Johannisstraße.

Garantiert reine Lotterie.

Ziehung vom 23. bis 28. Jan. 1905.  
1 Los 2 Mark — 11 Lose 20 Mk.

## Zum Waschen u. Plätten

empfehlen sich **Frau Höschel,**  
Wölfl 2, 1 Tr.

## Unterricht in Kunsthandarbeiten

Sambrennen und Malen  
erteilt von jetzt an wieder  
**Marie Schöler,**  
Weiße Mauer 6, 1 Tr.

## Lutherfestspiele

in Merseburg.  
Montag den 23. d. M., 8 Uhr, in der  
Kaiser Wilhelmshalle. Probe zum Reichstag,  
Dienstag den 24. d. 8 Uhr Bilderfärmer.

## Gv. Männer- und Jünglingsverein.

Sonnabend den 22. Januar, abends 8 Uhr,  
Vorstandsmahl.  
**Bereins-Verammlung.**  
Vorstandsmahl.  
Der Vorstand. Wert her, Pastor.



Sonnabend den 22. Januar findet im „Casino“  
von abends 8 Uhr ab  
Die Feier des Geburtstages  
Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II.,  
abgehalten in Theater und Ball, statt, wozu  
freundschaftlich einladet  
Der Vorstand.

## Freiwillige Feuerwehr.

Montag den 23. Januar  
1905, abends 4 1/2 Uhr.  
Haupt-  
versammlung  
im „Zivoli“.  
Der Kommandant.



## Sussmannsche Siedertafel.

Sonnabend den 22. Januar  
Tänzen im „Zivoli“,  
wozu wir nur hierdurch unsere Gäste einladen.  
Der Vorstand.

## Gemeinde „Nohrabi“

Heute abend  
**Schützenhaus.**  
Der Verameiter.

## Meuschau.

Sonnabend den 22. Januar, von nachmittags  
3 Uhr ab,  
Balkmusik,  
ausgeführt von der Merseburger Stadtabtheil.  
wofür freundlich einladet  
**P. Schmidt.**

## Klein-Kayna.

Sonnabend den 22. d. M. ladet zum  
**Pfauenfuchenschmaus**  
freundschaftlich ein  
**Nöckel, Galtwirt.**

## Creppau.

Sonnabend den 22. Januar  
**Pfauenfuchenschmaus.**  
Von abends 7 Uhr ab  
freundschaftlich einladet  
**O. Jhbe.**

## Funkenburg.

Sonnabend den 22. d. M., von abends 7 Uhr an,  
**öffentliche Tanzmusik**  
bei vollem Orchester, wozu ergebenst ein-  
ladet  
**O. Herfarth.**

## Bierstube „Sonne“.

Heute Sonnabend  
**Pöfelknochen,**  
ff. warme Würstchen.

## Berbig's Restaurant.

J. B. Fr. Fischer.  
Sonnabend den 21., Sonntag  
den 22. u. Montag den 23. Jan.



## Bockbierfest

ff. Bockwürstchen.  
Bockmützen gratis.



Warenhaus  
Samburger Engrolager

# Leopold Nussbaum,

G. m. b. H.  
Fernruf 378.

Barfüßerstr. 5. Halle a. S., Grosse Ulrichstr. 60/61.

Wir haben in unserer Abteilung für Wirtschafts-Artikel folgende Sachen zum

## Inventur-Räumungs-Verkauf

gestellt, und bitten wir, die auf besonderen Zischen übersichtlich geordneten Artikel einer genauen Prüfung, was Preiswürdigkeit anbelangt, zu unterziehen.

Wirtschaftsartikel.	Glas.	Wirtschaftsartikel.
Bügeleisen 68, 52 Pf.	Wasserglas 6, 5, 4, 3 Pf.	Tablets Goldf. 50, 42, 28 Pf.
Messerputz-Maschinen 2,75 Wt.	Zuckerschalen mit Fuß 5 Pf.	Stuhlsitze Weich 18 Pf.
Spirituskocher 50, 35, 27, 20 Pf.	Glasteller 12, 8, 5, 3 Pf.	Pfeffermühlen 30, 22 Pf.
Toilettepapierhalter 4 Pf.	Butterdosen 20, 15 Pf.	Kleiderbürsten 60, 38, 18 Pf.
Fleischhack-Maschinen 5,95 4,60 3,45 Wt.	Bierseidel 0,4 ltr. Amerikaner 16 Pf.	Kleiderbürsten mit Halter 85 Pf.
Reiben 10, 8, 7, 4 Pf.	Salz- u. Pfeffermenagen 2 teil. 3 Pf.	Wichsbürsten 38, 24, 18 Pf.
Kartoffelstampfer 28, 16 Pf.	<b>Porzellan.</b>	Handwaschbürsten 12, 9, 5 Pf.
Bierträger 6 teil. 1,15, 4 teil. 98 Pf., 50 Pf.	Tassen Ober- u. Untertassen weiß 9, 7 Pf.	Topilappen 7 Pf.
Zeitungshalter 48, 38 Pf.	Tassen " " " " groß 15 Pf.	Aschkuchenformen 78, 55, 42, 32 Pf.
Bürstenhalter 2 teil. 28 Pf.	Dejeuner 4 teil. 1,65, 1,45, 1,15, 78 Pf.	Kohlenkasten engl. Form 1,75 Wt.
Wichskasten 46, 32, 18 Pf.	Salatiären ff. bunt decor. groß 33, 22 Pf.	Kohlenkasten Goldf. 1,50 Wt.
Blasebalg 65, 55, 40 Pf.	Kompottschüsseln 3 Pf.	Messer u. Gabeln Paar 66, 50, 36, 30, 25, 18 Pf.
Messerkasten 2 teil. 75, 38 Pf.	Kuchenteller Rotofalt, 26 cm 10 Pf.	Toilette Papier 8 Pf.
Nudelrollen 38, 24, 18 Pf.	Satz Milchtöpfe 6 teil. engl. Norm. 75 Pf.	Britannia-Esslöffel 18, 14, 10, 7 Pf.
Gewürzregalen 1,30, 75, 58, 29 Pf.	Tafelservice 23 teil. ff. decoriert. 10,75 Pf.	Britannia-Gabeln 16, 14, 10, 8 Pf.
Rolldecken, Goldf. 40, 18 Pf.	<b>Steingut.</b>	Kaffeelöffel Britannia u. Martinifalt. 9, 7, 5, 3 Pf.
Eierschränke 55, 40, 28 Pf.	Tassen Ober- u. Untertassen, Paar 5 Pf.	Küchenmesser 8, 6, 4 Pf.
Spiegel, mit Metallrand 3. Säulen u. Zielen. 20, 9 Pf.	Tassen " " " " bl. Zwieb. Paar 12 Pf.	Mausefallen 32, 12, 7 Pf.
Emaill-Bratpfannen 26 cm 30 cm 32 cm 34 cm 55 Pf., 75 Pf., 95 Pf., 1,10 Wt.	Emaill-Wannen, oval 40 cm 45 cm 50 cm. 1,20, 1,45, 1,85.	Zink-Waschtöpfe 33 cm 36 cm 1,95, 2,95.

In allen anderen Abteilungen unseres Warenhauses liegen große Warenposten aus, welche sich durch besondere Preiswürdigkeit auszeichnen und von uns zum Inventur-Räumungs-Verkauf gestellt sind.

**Hausfrauen**  
empfehle ich meine Prima  
**Haus-, Wasch- und Toilettseifen**  
nebst Zubehör, nur  
eriklaffige, gut gelagerte Seifen  
werden bei  
50 % Rabatt  
abgegeben. Um geringste Be-  
achtung bittet  
**E. Müller,**  
Markt 14,  
Seifen-, Parfüm- u. Lichtgeschäft

**Berzweifelt**  
ist schon mancher, der durch beständiges  
Aussehen der Haare zur  
Kahlköpfigkeit gelangte.  
**Arnika-Franzbranntwein**  
bringt Hilfe, denn er befeuchtet Haaransatz,  
Schinn- und Schuppenbildung radikal.  
Flaschen a M. 1.- zu haben in der kleinen  
niederlage für Verreibung bei Herrn  
**Richard Kupper**  
Central-Drogerie,  
Markt 10. Telefon 382.  
Prompter Versand nach auswärts.

**Grüne Heringe**  
empfiehlt **Wilh. Krämer.**

Großer  
**Inventur-Ausverkauf.**  
Um mein enormes Lager in  
**Kurz- und Spielwaren,  
Bürsten und Korbwaren**  
möglichst zu räumen, verkaufe ich bis einschließlich 31.  
d. M. sämtliche Artikel zu  
**bedeutend herabgesetzten Preisen.**  
Waren, welche ein Anzeichen nicht zulassen,  
kommen mit  
**10 Prozent Rabatt**  
zum Verkauf. Kassenzettel werden auch während dieser  
Zeit ausgeben.  
**Wilhelm Köhler,**  
kl. Ritterstrasse 6.

**Pianos Flügel  
Harmoniums.**  
Größtes Lager der Provinz. 30-jährige Garantie.  
Gediegenes anerkannt eriklaffiges Fabrikat zu möglichem Preis. Gebrauchte Instrumente,  
unter voller Garantie, stets am Lager. Bequeme Zahlungsbedingungen.  
**C. Rich. Ritter, Pianoforte-Fabrik.**

Montag und Dienstag  
**frische Rindskuldaunen.**  
Karl Kellermann.  
Königreich Sachsen  
**Technikum Hainichen**  
Höhere Lehranstalt für Maschinen- und Elektro-  
Ingenieur-, Techniker und Werkmeister.  
Programme kostenfrei.

Bade-, Schul-, Wagen-  
**Schwämme**  
hält bestens empfohlen  
**E. Müller, Markt 14,**  
Seifen-, Parfümerie-, Lichtgeschäft.  
**DAVID'S  
MIGNON-  
SCHOKOLADE**  
24 Stk. Packet 40, 50 u. 60 Pf.  
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit  
E. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.  
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

**Husten!**  
Wer daran leidet, gebrauche die allein  
bewährten Hustentropfen u. mostschmeckend.  
**Kaiser's  
Brüji-Caramellen**  
(Wald-Extrakt in feiner Form).  
2740 nos. bewährteste Heilmittel  
den fischen Erholer bei Husten,  
Heiserkeit, Raucher u. Verschleimung.  
Bott 25 Pf. Niederlage bei:  
**Otto Classe** in Verleburg.  
**Frdr. Haubner**, Kgl. priv. Stadt-  
apotheke in Verleburg.  
**Paul Götsch** in Verleburg.  
**C. Apelt** in Mücheln.  
**H. Häse** in Sandhütt.

**Nähmaschinen**  
werden schnell und gut repariert bei  
**L. Albrecht, Schmalestr. 23.**  
Sierzu eine Beilage.



Deutsch-Südwestafrika.

Ein amtliches Telegramm aus Windhuk meldet: In dem Geicht bei Gochas am 5. v. M. ist gefallen: Gefreiter Gustav Grassow, geboren am 22. Juni 1883 in Löwenberg (Märk), früher im Feldartillerie-Regt. Nr. 39. In den Gefechten bei Groß-Nabas vom 2. bis 4. v. M. sind leicht verwundet worden: Sanitätsgefreiter Richard Möbius, geboren 8. Jan. 1883 in Borna, früher im Dragoner-Regiment Nr. 16; Reiter Robert Berger, geboren am 24. Oktober 1882 in Berlin, früher im Infanterie-Regiment Nr. 146. In dem Gefecht bei Gochas am 3. v. M. ist leicht verwundet worden Gefreiter Wilhelm Röhgold, geboren am 6. September 1883 in Waldau, früher im sächsischen Infanterie-Regt. Nr. 102 (Reichschuß in den Oberschenkel). Am 7. v. M. ist gestorben Reiter Franz Helmke, geboren am 17. November 1882 in Cöthen (Anh.), früher im Infanterie-Regiment Nr. 27, am 16. Jan. im Lazarett zu Windhuk.

Der zur Mederer Kunstmann in Steintin gebörige Dampfer „Sivania“, der sich in regelmäßiger Fahrt zwischen Swakopmund und Kapstadt befindet, ist Donnerstag wohlbehalten in Kapstadt angekommen, um lebendes Vieh und Lebensmittel für die Kolonialtruppen in Deutsch-Südwestafrika nach Swakopmund zu transportieren.

Die Kolonialgesellschaft hat bis jetzt für gefahrdächtige Anwohler in Südwestafrika 276 000 Mk. gesammelt.

Eine Herero-Deckschrift.

Dem Reichstag ist eine vom großen Generalstab ausgearbeitete Deckschrift über den Verlauf des Aufstandes in Südwestafrika vorgelegt worden. Sie gibt in sehr knappen Zügen einen historischen Überblick über die Kämpfe gegen die Bontelwaris, die Hereros und die Witbois. Als Ergänzung der völlig unzulänglichen telegraphischen Berichterstattung kann diese Deckschrift nicht betrachtet werden. Dazu ist das in ihr gebotene neue Material viel zu unzureichend.

Aus der Deckschrift geht hervor, daß, nachdem im Anfang Februar der regelmäßige Frachtsverkehr von 226 Mann in Swakopmund eingetroffen, am 9. Februar ein Bataillon Marine-Infanterie in Stärke von 639 Mann Swakopmund erreicht hatte und eine Verstärkung der Schutztruppe aus Freiwilligen in Höhe von 577 Mann am 1. März in Südwestafrika gelandet waren, Oberst Leutwein neue Verstärkungen und zwar 800 berittene und 2 bekannte Batterien beantragte, da er sich nicht länger der Ueberzeugung verschließen konnte, „daß es sich hier um einen andern Zustand handelte, wie diejenigen waren, welche in früheren Jahren gleichsam spielend übernommen werden konnten.“ Weitere Verstärkungen wurden gefordert, als in den Gefechten in den Dnjatgebirgen sich deutlich gezeigt hatte, „daß man nicht nur einen zahlreichen, sondern auch kriegerischen und vorzüglich bewaffneten Feind sich gegenüber habe.“

Als unmöglich erwies es sich, die neuen Truppenverpflichtungen „schnell und in Massen ihrer Bestimmung entgegenzuführen.“ In der Deckschrift heißt es darüber: „Der Seetransport an und für sich legt der Menge der fortzuschaffenden Truppen eine gewisse Beschränkung auf. Alle Schwierigkeiten aber, die hieraus entspringen, verschärfen hinter denselben, welche die Landungsverhältnisse in Swakopmund verwickeln. Hier war kein Hafen, sondern nur eine Riede, die gegen eine ungewöhnlich starke Brandung nur zum Teil durch eine schwache Mole geschützt war, und diese Mole wurde in dem Augenblick, wo man ihrer am dringendsten bedürfte, durch Verlandung in ihrer Leistungsfähigkeit stark beeinträchtigt. Nur bei gutem Wetter und bei hohem Wasserstand konnte an die Mole angelegt werden. Die Zeit, während welcher die Schiffe ihre Ladung zu löschen vermochten, wurde auf einige Tage und an diesen Tagen auf wenige Stunden beschränkt. Es waren aber nicht allein Truppen zu transportieren und zu landen. Je höher ihre Zahl stieg, desto höher wuchs auch der Bedarf an Verpflegungsgegenständen. Das für einen geordneten Truppen-, Sanitäts- und Telegraphendienst erforderliche Personal und Material mußte auf den Kriegsschiffen überführt werden. Es ist erklärlich, daß der gesamte Transport nur langsam vor sich ging und daß die Schiffe nur mit wochenlangen Abständen sich folgen konnten. Eine besondere Schwierigkeit verursachte die Notwendigkeit, eine große Zahl von Pferden mitzuführen. Einen berittlenen Okezer kann man nicht ausschließlich zu Fuß beschleppen. Die Verpflegung eines Kavalleristen durch einen Infanteristen ist ein aus schließliches Unternehmen. Es wurde daher versucht, alle Mannschaften, Infanteristen wie

Kavalleristen, auf Pferde zu setzen. Aber die Pferde, mochte man sie aus dem Inland oder aus dem Ausland, aus Europa oder Amerika beziehen, vertrugen nur zum kleineren Teile das Klima, das Futter und das Wasser, das ihnen geboten wurde. Sie ermatteten rasch, und in dem Zustand der Schwäche, welchem sie anheimfielen, konnten sie die Anforderungen nicht ertragen, welche von ihnen gefordert werden mußten.“

Ueber den Erfolg des Deutschen Leutwein durch den Generalleutnant v. Trotha heißt es in der Deckschrift: „Der durch die im April und Mai angeordneten Neuaufstellungen immer mehr angewachsenen Truppe erschien es angezeigt, einen General als Führer zu geben.“ General v. Trotha unternahm beinahe ausschließlich einen konzentrischen Angriff von vier Seiten auf die Masse der Herero am Waterberg. Das Gefecht nahm, wie es in der Deckschrift heißt, einen „verärgerten Verlauf, daß an zwei Stellen der Feind nach der Mitte hin zurückgedrängt wurde, daß an zwei anderen Stellen unsere Truppen sich nur mit Mühe gegen die gewaltige Ueberlegenheit behaupten konnten, daß durch die Zwischenräume der Feind mit Frauen, Kindern und Vieh durchdrang und daß unter dem Schutze der Nacht auch diejenigen, die gekämpft hatten, das Weite suchten. Der Erfolg von Waterberg bestand nicht darin, daß das ganze Volk der Herero eingeschlossen und vernichtet wurde, sondern darin, daß seine Widerstandskraft gebrochen wurde und daß es das Vergeßliche einer weiteren Kriegsführung ein sah. Um sich zu retten eilten die Herero, von allen anderen Wäldergerichten abgedrängt, nach Südosten auf das gefährdete Dufagebiet der Omahete hin. Aus der Nacht verbrauchten sie das letzte vorhandene Wasser der spärlichen Pfützen, den letzten zur Weite gelangten Grashalm. Die Herero verschwanden in der unzugänglichen, fast unersorblichen Steppe.“ Ein einzelliches Vorgehen der deutschen Truppen, die seit vier Monaten die Omahete umstellt halten, wird erst möglich werden, wenn nach Eintritt der Regenzeit Wasser und Weide dort vorhanden sein wird. Dann werde sich herausstellen, ob noch eine Anzahl des Volkes im Felde ausgehalten hat.

Ueber die weiteren Operationen, so heißt es in der Deckschrift, „wid die Nachführung der Verpflegung desto größere Schwierigkeiten bieten, je mehr sich der Kriegsschauplatz von der Küste entfernt. Zwischen der Lüderbüsch und Kubub breitet sich eine Wüste aus, die nur unter den größten Anstrengungen zu überwinden ist. Die nur für einen bescheidenen Friedensverkehr erbaute Bahn zwischen Swakopmund und Windhuk besitzt nur eine äußerst geringe Leistungsfähigkeit. Von ihr aus muß dann Munition und Proviant für Mann und Pferd in schwerfälligen Wagensügen auf den unendlich langen Strecken bis zur Front der Truppen befördert werden, und diese Strecken müssen durch Truppen gesichert werden. Durch diese ungünstigen Umstände werden wird verhin dert, militärisch richtige und ungeschwäft billige Verfahren anzuwenden, den Gegner mit überlegenen Kräften schnell zu schlagen.“

Die gegenwärtige Zahl der Truppen nach Abzug der Verluste und sonstigen Abgänge bemißt die Deckschrift auf rund 10 400 Mann, darunter 700 Verwundete und Kranke, von diesen 374 Typhuskrante, 2730 Mann sind noch auf der Ausreise oder gehen in nächster Zeit ab. Nach dem Eintreffen der letzten Transporte soll der Rest des Marineexpeditionskorps mit rund 350 Mann zurückgezogen werden.

Provinz und Umgegend.

† Weimar, 20. Jan. Anlässlich des Ablebens der Großherzogin von Weimar sind von den meisten in- und ausländischen Höfen Beileidstelegramme hier eingegangen. Der Kaiser hat in Gemeinschaft mit der Kaiserin folgendes Telegramm gesandt: „Tief erschüttert sprechen wir Dir unser von Herzen kommende Beileid aus. Gott hebe Dir bei in Deinem schweren Kummer.“ — Zu den am Sonnabend stattfindenden Beisetzungsfeierlichkeiten haben bis jetzt folgende Fürstlichkeiten ihr Erscheinen zugesagt: Seine Majestät der Kaiser, der König von Sachsen, der Großherzog von Baden, der Großherzog von Oldenburg, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein; der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha; der Erbprinz von Neuchâtel; Prinz Heinrich der Niederlande und Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar. — Zum Tode der Großherzogin Karoline von Sachsen schreibt die Weimarer Zeitung „Deutschland“: Mit rauer Hand hat der Tod in den verflochtenen elf Jahren in die Geschichte des weimarschen Fürstenhauses eingegriffen. Die Trauer hat fast kein Ende genommen. Am 20. November 1894 starb

Erzogherzog Karl August, der Vater unseres regierenden Großherzogs, am 23. März 1897 Großherzogin Sophie, am 1. Oktober 1900 verchied plötzlich auf der Wartburg im jugendlichen Alter von 22 Jahren der Bruder unseres Großherzogs, Prinz Bernhard Heinrich. Am 5. Januar 1901 wurde Großherzog Karl Alexander nach langer gequeter Regierungszeit seinem Volke entziffen. Der 17. Mai 1904 brachte die Trauerfeier von dem nobelsten in Italien erfolgten Tode der Großherzogin Kauline. Noch ist das Trauerjahr nicht zu Ende, und schon wieder fordert der unerblühtliche Schmiter ein Opfer aus dem Fürstenhause, indem er im Morgengrauen des 17. Januar die blutjunge schöne Großherzogin Karoline in die Sternenhwelt entführte. In kalter Winternacht, in der ein scharfer Schneesturm die Blumen an die Fenster zauberte, ist das Herz der von fäher und schimmer Krankheit Krümmungen gebrochen. — Die Vermählung der Prinzessin Karoline Neuchâtel mit dem Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar fand am 30. April 1903 im Residenzschloße zu Bückeburg statt. Unter den Hochzeitsgästen war auch der deutsche Kaiser, der nahe Verwandte des großherzoglichen Hauses, und mit innigen Worten begrüßte er das junge Herrscherpaar. Er hat den Großherzog, er möge seine Gemahlin auf Händen tragen und ihr in Minne dienen, wie es am Hofe der Landgrafen zu Thüringen von alterer Brauch gewesen sei. Großherzogin Karoline möge eintreten in die fürstliche Familie, in der der Name der heiligen Elisabeth zu den ersten unter den Ahnen zähle und die auch er, der Kaiser, zu seinen Ahnen rechne. Der Schirmherr des Reiches schloß mit dem Wunsch: „Gott erhalte, segne und schütze das neuerröhrte großherzogliche Paar!“ Die Worten aber haben der jungen Fürstin nur ein kurzes Los beschieden. Dem Volkseisen verführte die Fürstin mit ernstem und bestem Willen näher zu treten. Sie war ja noch so jung und mußte im Laufe der Zeit erste Fühlung nach allen Seiten nehmen. Mit Vorliebe bewegte sich die Großherzogin in freier und ungezwungener Weise in der Stadt, um gelegentlich auch persönliche Einfäufe zu machen. Dem Scheu und Furcht unternahm sie in den Waldern einfache Spaziergänge von den Schloßern des Landes aus, und mancher Bauermann und wandernde Handwerkersele erlebte eine huldvolle Ansprache. — Dem Kunstleben in Weimar brachte die junge Großherzogin ein reges Interesse entgegen, zumal sie selbst auf musikalischem Gebiete eifrige Studien machte.

† Halle, 17. Jan. Gestern nachmittag fand die Generalversammlung des Vereins für Trübsüchtigen statt. Der Vorsitzende, Geh. Oberregierungsrat Bartels, Landeshaupmann der Provinz Sachsen, begrüßte die Erschienenen. Konfistorialrat Martius brachte die Grüße des Konfistoriums. Die Rechnung für 1904 legte Landesrat Hennicke vor. Danodh schließt die Kasse mit einem Bestande von etwa 45 000 Mk. ab. Der Verein hat etwa 300 Mitglieder. Die Kassen erbrachten in der Provinz Sachsen 15 764,16 Mark, im Herzogtum Anhalt 2135,09 Mark. Gewählt wurden an Subventionen vom Provinzialverband der Provinz Sachsen 5000 Mk. und von der herzoglich anhaltischen Staatsregierung 2000 Mk. Landesrat Hennicke befragt den Entwurf zu dem Bau einer Trübsüchtigen. Diese soll zur Aufnahme von 30 Trübsüchtigen dienen. Die Bewegung in freier Natur ist Hauptforderndes und darum sollen die Anstalten je nach ihrer Neigung mit landwirtschaftlichen bezw. gärtnerischen Arbeiten beschäftigt werden. Dann muß die Heilstätte so gebaut werden, daß sie sich in der Nähe eine Anstalt befindet, deren Art mit der Behandlung der Trübsüchtigen in Krankheitsfällen übereinstimmen kann. Nach dem Kostenaufschlage betragen die Kosten ca. 120 000 Mk. Vorhanden sind 50 000 Mk., so daß noch 70 000 Mk. zu decken wären. Der bisherige Vorstand wurde wiedergebildet, er besteht aus den Herren Geh. Oberregierungsrat Landeshaupmann Bartels, Landesrat Hennicke, Regierungspräsident Febr. v. d. Rede, Geheimrat Loue, Geheimrat Franke, Geheimrat Hirsch, Superintendent Nöcker, Pastor Martius und Pastor Hoffmann. Beschlossen wurde noch die erneute Veranstaltung einer Kollekte im Vereinsgebiete. An die Versammlung schloß sich ein Vortrag des Herrn Professor Dr. med. Gnamer-Göttingen über die Heilbehandlung der Trübsüchtigen. Der Redner bezeichnet die Trübsüchtigen als eine Krankheitsform, die schwer zu heilen sei. Bei totaler Abstinenz sei ein halbes Jahr ausreichend, einen Trübsüchtigen zu heilen, sicherer sei aber der Erfolg, wenn diese Kranken noch länger in der Heilanstalt bleiben können. — Dem Vortragenden wurde für seine Ausführungen lebhafter Dank zu teil.

† Oker, 17. Jan. Der die Bürgerfchule in





\* (Eine Schiller-Feier) findet auf Anordnung des k. Oberbürgermeisters am 9. Mai in allen bädlichen Mittelorten statt. Der Unterricht fällt an diesem Tage aus.

### Neueste Nachrichten.

London, 20. Jan. Die „Times“ erfahren aus Tokio vom 18. Januar: Eine Depesche Dyanas bestätigt, daß am 17. Januar japanische Streitkräfte eine Abteilung russischer Kavallerie in der Nachbarschaft von Sangiabo umzingelte und zerstreute. Der Feind löste 300 tote und verwundete und eine Menge Waffen ein. Japanische Stabsoffiziere wollen in den Reihen des Feindes eine große Menge regulärer russischer Truppen gesehen haben. Die feindliche Kavallerie war 5000 bis 6000 Mann stark und hatte über 10 Kanonen; sie wurde bei Nutschwang geschlagen und zog sich am 16. Januar nach Norboto zurück.

Berlin, 20. Jan. Die Stadverordneten genehmigten ohne erhebliche Debatte den Antrag des Magistrats auf Errichtung eines Denkmals auf dem Schlachtfelde von Großberken.

Berlin, 20. Jan. Zum Fest-Kommers des Vereins deutscher Studenten waren der Kronprinz und Prinz Gisel-Friedrich erschienen.

Breslau, 20. Jan. In einer in Kunzendorf abgehaltenen Bergarbeiter-Versammlung wurde mit 911 gegen 1 Stimme die Fortsetzung des Ausstandes im Heubrod-Kohlenrevier beschlossen.

Gießen, 20. Jan. Das General-Kommando des 7. Armeekorps hat auf Antrag des Oberpräsidenten der gestern hier konfektierte, die benachbarten Truppenteile angewiesen, sich zum Ausrücken bereit zu halten.

Hamm, 20. Jan. Die westfälische Draht-

industrie legte den Walzbetrieb wegen Kohlenmangels still. Damit wird einschließlich der im Pudelbetrieb bislang beschäftigt gewesen Leute etwa 400 bis 500 beschäftigungslos geworden. Auch andere Werke in Dönnabrück, Hannover ufm. müssen feiern.

Gießen a. R., 20. Jan. Der Kardinal-Erzbischof Fischer hat, wie die „Eiserne Volkszeitung“ erfährt, dem Kassierer des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter in Altensiefen eine Summe von 1000 Mark für die notleidenden Bergarbeiterfamilien überhandt mit folgendem Begleitschreiben: „Anbei überende ich Ihnen 1000 Mk. zur Unterstützung der notleidenden Bergarbeiterfamilien. Ich urteile nicht über den Streik als solchen, über seine Ursachen und seine Berechtigung. Ich rechne nur mit der Tatsache der Not, die an manche Familie herantritt, einer Not, die mir umfomehr zu Herzen geht, als eine große Zahl dieser Familien zu der mir unterliegenden Erzdiözese gehört. Ich darf aber den Wunsch beifügen, daß es der im Arbeitsgebiet tätigen Ministerial-Kommission gelingen werde, den für die weitaesten Kreise verhängnisvollen, den Wohlstand und was noch mehr ist, den für die geistliche Entwicklung unseres Vaterlandes notwendigen sozialen Frieden schwer schädigenden traurigen Streik in geeigneter Weise zu beenden. Dazu bedarf es freilich der Besonnenheit und einer Mäßigung beider beteiligten Faktoren. Ich füge auch den anderen Wunsch bei, daß es sich ermöglichen lasse, durch vorzügliche Maßnahmen, namentlich auch durch Bewilligung der Geseggebung für die Zukunft solche folgenschwere Vorkommnisse vermieden zu werden.“

Paris, 20. Jan. Der Präfektur der Republik bezieht die Erhebungen in der Syzeonastrie. Er wird die Einstellung des Verfahrens

beschließen auf Grund des Nichtvorhandenseins von Beweisen.

Petersburg, 20. Jan. Der Streik in den Pulverfabriken dauert fort und hat jetzt noch größere Ausdehnung angenommen. Die große Kewskijplantze mit 5000 Arbeitern streikt ebenfalls, ferner teilweise die russisch-amerikanische Gummiabrik. Der ganze Generalstreik wird von östlicher Seite auf den Einfluß ausländischer Sozialdemokraten zurückgeführt.

Petersburg, 20. Jan. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet: Bei einer vorgestern abgehaltenen Sitzung der 1. Reitenden Gade-Batterie blieb eine Karatäbe im Geschützrohr. Beim Schußauslösen wurde eine Kartusche verächtlich in dies Rohr gesteckt, worauf der Karatänschenschuß losging. Die Mannschaften aller an der geringen Feier beteiligten Batterien wurden sofort in strengem Arrest genommen. Das angelegte Material erhält damit eine ziemlich harmlose Ausprägung. Konstantinopel, 20. Jan. Der flüchtige Kassierer der Kommerz-Bank in Jüme, Bartoli, ist hier verhaftet worden. Von den unterschlagenen 300 000 Kronen wurden nur noch 90 000 vorgefunden.

### Waren- und Produktensätze

Berlin, 19. Januar. Weizen 1000 kg Mai 180,25, Juli 181,25, Sept. —. —. Roggen 1000 kg Mai 145,50, Juli 148,00, Sept. —. —. Hafer 1000 kg 140,25, Juli 141,25. Mais 1000 kg runder Iota Mai 116,50, Juli 115,25. Rüben 100 kg Mai 44,80, Okt. 45,70. Spiritus 70 loco —. —. —. —.

Neben den schon amerikanischen Depeschen war es das kalte Wetter, welches die Zensur hier anregte. Die Briefe konnten sich selbst für Briefen liefern, zumal das argentinische Angebot etwas erhöhte Forderungen aufwies. Können bei möglichen Zufahren fertig. Für inländische Posten besteht mehr Bedarf. Russische Offiziere teurer. Mais und Hülsen beschaffen. Spiritus nicht gehandelt.

### Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.

### Kirchen- und Familiennachrichten.

Sonntag den 22. Januar (3. nach Epiph.) predigen:

- Dom. Vorm. 4:30 Uhr: Draf. Hufsch. Nachm. 5 Uhr: Prediger Jordan.
Vorm. 11:1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Gesamtamt wird eine Kollekte zum Besten der evangelischen Gemeinde in Rom.
Stadt. Vorm. 1:30 Uhr: Draf. Schollmeyer. Nachm. 5 Uhr: Pastor Wehler.
Vorm. 11:1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superintendent a. D. Bloemke.
Altburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

### Todes-Anzeige.

Demnach nachmittags 7 Uhr nach kurzem marterdem Leben unser lieber guter Sohn und Bruder

### Paul Daene

im zehnten vollendeten 8. Lebensjahre in der Klinik zu Halle. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

### Wilhelm Daene und Frau nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 1/2 Uhr von der Kapelle des südlichen Friedhofs aus statt.

### Todesanzeige.

Demnach mittags 11:1/4 Uhr nach schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Martha im 6. Lebensjahre.

Dies zeigt hierberit an

### Familie Oswald Hempel.

Beerdigung Sonntag nachmittags 3 Uhr von Markt 28 aus.

Heute früh 7 Uhr verstorben nach kurzem Krankenlager meine liebe treuergebende Frau

### Emilie Stempel

geb. Genthle.

Dies zeigt hierberit an

### Carl Stempel.

Beerdigung findet Sonntag nachmittags 2:1/2 Uhr vom Zentralfriedhof Spinnstraße 6 aus statt.

### Dank.

Zunächst dem Grade unserer teuren Entschlafenen Frau

### Friederike Liebing

sagen wir Allen, welche ihren Sorg zu reich mit Blumen und Kranzen schmückten und sie zur letzten Ruhestätte geleiteten, unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Ehren-Intendant Goebel für die treffendsten Worte im Hause und am Grabe. Dank Herrn Kantor Heiband und der lieben Schöngünger für den schönen Urabgesang. Herzlichen Dank allen Gemeindegliedern für die Unterstützung und Anteilnahme während ihrer langen Krankheit. Möge Gott Allen ein reiches Vergelten sein.

Darbenno, den 19. Januar 1905.

### David Liebing.

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

### Todes-Anzeige.

Heute früh 5:1/2 Uhr entfiel Jani nach kurzem Krankenlager unser liebgeliebter Kurt im Alter von 1 Jahr 6 Monaten.

Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht.

### August Raabe, nebst Frau u. Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3:1/2 Uhr vom Zentralfriedhof, Neumarkt 37, aus statt.

### Bekanntmachung.

Infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Abdeckungsplan des Gutsbesizers Hugo Schimpf in Großgründorf wird hiermit unbedenklich der von der Kreispolizei-Behörde zur Unterbindung der Seuche angeordneten Schutzmaßnahmen für die Gemeinde Gr. Gründorf-Strögen Folgendes angeordnet:

- 1) Das Treiben von fremden Wiederkäuern und Schweinen durch die Feldmark der Gemeinde Gr. Gründorf-Strögen ist verboten. Dem Treiben gleich zu achten ist die Benutzung von Rindvieh im Jagdgebiet.
2) Schmutzige Wiederkäuer und Schweine in Gr. Gründorf-Strögen unterliegen der Gefährdung.
3) Die Ausföhrung von Wiederkäuern und Schweinen aus Gr. Gründorf-Strögen ist nur zum Zwecke sofortiger Abföhrung und nur zum Vermeidung der Preispolizei-Behörde gestattet. Die Genehmigung darf nur erteilt werden, wenn der Viehbestand, aus welchem Tiere ausgeföhrt werden sollen, unmittelbar vorher von einem Tierarzt untersucht und frei von Seuchen und solchen Erkrankungen, welche den Ausbruch einer Seuche herbeiföhren lassen, befunden worden ist. Die Preispolizei-Behörde des Bestimmungsortes ist in jedem Falle von dem Eintreffen der Tiere zu benachrichtigen.

Verlebung, den 18. Januar 1905.

### Der Künigliche Landrat.

Graf Hausdoville.

### Öffentliche Sitzung

der Stadtverordneten-Versammlung

Montag den 23. Januar 1905,

abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

- 1. Berichtüberlegung über die Wahl eines Mitglieds Stadtverordneten zum Schöffengericht.
2. Wahl des Schöffengerichts.
3. Festlegung der Sitzungspolizeifolge.
4. Festlegung des Kammerverzeichnisses für 1905.
5. Wahl!
a. der Budgetkommission,
b. der Rechnungsrevisions-Kommission,
c. eines Mitgliedes zur Schulddeputation.
6. Festlegung einer Ergänzungsliste zur Stadverordneten-Versammlung.
7. Zuschuß zur Unterhaltung der Platanen im Kronenpark.
8. Stellenlassen der südlichen Badebeim in Winter und ihre Versicherung gegen Brandgefahren.
9. Entlassung der Rechnungen:
a. der Kasse der Haushaltungsschule für 1903,
b. der Stinmen- und Rollenliste der südlichen Beamteten und Lehrer für 1903.
Gegenwärtig:
Korrespondenz.

Verlebung, den 18. Januar 1905.

### Der Stadtverordneten-Vorsitzer.

Baage.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Verlebung.

### Zwangsvorsteigerung.

Am Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Verlebung belegen, im Grundbuche von Verlebung Band III, Blatt 64, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Wärmers Ernst Albrecht zu Verlebung-Gutshaus, Delitzschstraße 80, eingetragene Grundstücke:

- 1) Holzparzelle im Dorf, Korrespondenzblatt 1, Flächengröße 373/144, 19,40, Wohnhaus mit Hofraum, 87 M. Nutzungswert,
2) Holzparzelle, Korrespondenzblatt 1, Flächengröße 374/90, vom Plane 16 a II, 7 a 30 qm, 68.100 Taler Nettoverlebung,

### am 4. Februar 1905,

nachmittags 2 1/2 Uhr,

durch das unterzeichnete Verlebung im Kurbenke 31 Dürrenberg versteigert werden.

Verlebung, den 9. Dezember 1904.

Königliches Amtsgericht, Bld. 3.

### Auktion.

Sonnabend den 21. d. M.,

von vormittags 9 Uhr an,

werde ich im Restaurant „zur guten Quelle“,

Zentralfriedhof 9,

1 Sofa, mehrere Tische, 1 Kommode, 5 Stühle, 1 Korblehnsstuhl, 1 zweiföhr. Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Holzstorkasten, 1 Fußstessel, 1 Holztruhe m. Einfaß, 1 Bettstelle mit Zubehöhr, Vöhrhänge, Portiören, Gardinen, Rouleaux, Decken, Tücher, Leinwand, Porzellan, verschiedene Wirtschaftsgegenstände, 1 größeren Posten guterhaltener Kleidungsstücke, als: Kleider, Unterröcke, Taillen, 1 seid. Mantille und mehr. Damensamntel mit Schultertragen, Winterpaletots etc.

öffentlich, meistbietend, gegen Vorzahlung versteigert.

Verlebung, den 17. Januar 1905.

### Fried. H. Kuntz.

Eine Wohnung mit allen Zubehöhr ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen

Unterlänzenberg 24.

Wohnungen zu vermieten:

Weißer Mann 21, 2. Etage, 650 Mk.

Gartenerstraße 1, Parterre, 400 Mk.

(Es tragen bei

### Fr. Dietrich, an. Mittelstraße 17.

### Parterre-Wohnung.

3 Stuben, Kammer, Küche mit Zubehöhr, 1

Wasser, zu vermieten und 1. April 1905 zu beziehen

Wöhrn elertstraße 18, I. l.

Eine Wohnung, 2 große Stuben, 1 Kammer

Stall und eine Bodenlammer zu 120 Mark.

Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche,

Stall und Bodenlammer, zu 91 Mk.

Eine Wohnung, Stube, 2 Kammer, 84

Mark, sofort oder 1. April zu vermieten.

Zentralfriedhof 13.

Eine Wohnung, 1 Etage, 3 Zimmer, Küch

und Zubehöhr, neuzugestaltete sofort oder 1. April zu vermieten

### Moltkestraße 1.

Eine Wohnung, Stube, Kammer, Unter

straße 1, für 70 Mark zu vermieten.

### Waniasdenwohnung.

3 St., 2 K., Küche und Zubehöhr, ist zu ver

mieten und 1. April zu beziehen, 270 Mark.

### W Krämer, a. Ritterstr. 2b.

Fremdliche Wohnung, 2 Stuben, Kammer,

Küche, zum 1. April zu beziehen

### Königsstädter und Moltkestr.-Gde.

Eine Wohnung zu vermieten

### Braunauerstraße 7.

1 Wohnung, Stube, Kammer Küche und

Zubehöhr, Preis 32 Taler, sofort zu vermieten

und 1. April zu beziehen Unterlänzenberg 62.

Fremdliche Hofwohnung, Preis 66 Taler,

1. April beziehbar. Zentralfriedhof 8.

Parterre-Wohnung sofort zu vermieten,

1. April 1905 zu beziehen.

### Steinstraße 4.

Die von Herrn Neumannstr. Weg bisher

innegehabte Wohnung Weizenelertstraße 5

ist zu vermieten und 1. April 1905 zu beziehen.

Abwärts Markt 31, im Komler.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer,

Küche und Zubehöhr ist zu vermieten, Preis 70

### Taler, Zentralfriedhof 20 a.

Fremdliche Wohnung, St., Kammer, Küche

und Zubehöhr, ist zu vermieten und 1. April zu

beziehen

### Neumarkt 10.

Eine Parterrewohnung zu vermieten und

1. April zu beziehen

### Tom 11.

Freundl. Wohnung zum Preise von 45

Mark, 11. April zu beziehen, unter A 8

an die Exped. d. Bl. erbeten.

### Schlafstelle offen

Delnde 13, pt.

### Mobilierte Zimmer

und Wohnungen mit oder ohne Pension auch

auf Tage und Wochen. Zentralfriedhof 7.

### Gut verzinsbares Wohnhaus

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

3000 Mk.

werden gegen Sicherheit von pünktlichem An

zahler zu haben gesucht. Off. unter A Z 3

an die Exped. d. Bl. erbeten.

### 4 Fäuferschweine

find zu verkaufen

### Mutschäuer 4.

2 gr. Fäuferschweine

zu verkaufen

### Benenien 10.

Eine große Waschanne und ein

Sünderbühnen ist zu verkaufen. Wo? sagt

die Exped. d. Bl.

### Zeitungs-Druckerei

und Packpapier

hat auch in größeren Posten billigst abzugeben

Druckerei Th. Rössner.

# Landwirtschaftliche Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gelesen vom 11. Juni 1870.

Sonabend, den 21. Januar 1905.

## Der „Hofbauer“ im Lehramt.

Von M. Feuerstein.

II.

Der Wirt, dem allezeit der Kobold im Nacken saß, hatte gleich keine Anwendung dieser Lehre auf einen der anwesenden Gäste gemacht.

Dieser hatte sich gerade mit einem Pärlein „Wienerle“ liebreich beschäftigt, da warf der Boshafte an der Schänke die Bemerkung in die Stille: „Grad so hatt's d'r „Hochfiederle“! Wann der emol en ganze Schwarzemage g'esse hat, dann tut's alle viertel Stunde Pärle „Wienerle“!“

Der Geuzte konnte aber außer den großen Fleischportionen schmeck's auch eine Portion gutmütigen Bisk vertragen; er lachte mit und taute weiter.

Nachdem die Wirkung dieses Biskes verfliegen, fuhr der Hofbauer fort:

„Einmal wird als Phosphoräuredüngung das Thomasmehl, das anderemal Superphosphat vorzuziehen sein. Im allgemeinen kann man die Regel aufstellen, daß die Superphosphatdüngung angewendet wird, wo eine unvollkommene Reife der Früchte zu befürchten ist infolge der Höhenlage, des Klimas usw.“

Für lockeren, humusreichen, kalkarmen Boden wird das Thomasmehl anzuzubringen sein (die Gerste magt wegen ihrer kurzen Vegetationszeit hiervon eine Ausnahme — auch auf lockeren Boden).

Ein an Phosphorsäure sehr armer Boden verlangt neben starker Thomasmehldüngung — 250 bis 350 Kilogramm pro Morgen eingeplügt — auch etwas Superphosphat — ca. 65 Kilogramm ausgebreut — . . .“

„Erlaubt, Hofbauer, daß ich Euch unterbrech“ entschuldigte sich der „Schneiderspeter“; „nach dem, was Ihr bis jetzt g'sagt habt, sollt' m'r meine, unser Versuch mit dem Thomasmehl hatt' großartig ausfallen müsse; m'r hamwe so ganze Wäge voll 'nauageführt!“

II.

„Ja, mein Lieber, dabei ist auf etwas zu achten, was man auch vorfichtigerweise verschwiegen hat! Wir wollen zwar einmal annehmen, ener angewendetes Thomasmehl sei keine Fälschung gewesen — also wirkliches Thomasmehl — so war eben die Phosphorsäure fast unlöslich. Schlaue Fabrikanten und Spekulanten drucken in ihren Preislisten: so und so viel Prozent Gesamtposphorsäure! Das hat gar keinen Wert! Nur die zitronensäurelösliche Phosphorsäure ist maßgebend.

Reelle Fabriken bezeichnen in ihren Listen genau diese Art Phosphorsäure. Daran habt ihr künftighin zu sehen.“

„Und das Knochenmehl, wo er'm doch als in de Blätter so angeprieft wird?“ ließ sich eine Stimme vernehmen.

Der Hofbauer sagte: „So ist's recht! So hab ich's gern! Nur gefragt! Man muß sich nicht alles aufschwätzen lassen! Etwa's Mißtrauen lasse ich mir schon gefallen; das ist für uns Bauern manchmal ganz am Plage! . . . Ja, also das Knochenmehl. Da muß ich euch wohl auch eine Illusion zerstreuen; denn die Bedeutung, welche man der Phosphorsäure des Knochenmehls noch vielfach zuschreibt, ist eine unverdiente, weil die Langsamkeit der Wirkung und der verhältnismäßig hohe Preis der Ware die Verwendung nicht rationell gestaltet . . .“

Er nahm einen Schluck, und da solche Sachen bekanntlich anstecken, wie das Gähnen, so griffen fast alle nach dem Glase und stärkten sich für die ferneren Strapazen des Stillhörens und Zuhörens.

Neben dem „Hofbauer“ saß der „Haagbauer“. Bisher hatte er kein Wort gesprochen, so ganz war er in die Sache vertieft; jetzt fragte er:

„M'r nimmt doch auch andre Düngmittel; wie soll m'r die streuen — mit 'nander oder jedes für sich?“

„. . . und wann? . . .“ fiel eine zweite Stimme ein.

Der Hofbauer gab Auskunft:

„Wenn überhaupt Ansichten über die Zeit der Phosphoräuredüngung herabzuziehen wert sind,“ sagte er, „so bin ich dafür, daß man den Stoff im Frühjahr bei der Saat einplügt, aber nicht tief; das Thomasmehl für sich allein, das Superphosphat mit dem Ghltsaltpeter.“

Er hielt inne; offenbar erwartete er eine weitere Frage; da diese nicht kam, stellte er sie selbst — „welche Pflanzen brauchen hauptsächlich Phosphorsäure? — Was meint ihr, Haagbauer?“

„Wahrscheinlich schad't's keiner was,“ prophezeite dieser weise.

„Stimmt, Nachbar; aber n'ht's auch allen? . . . Phosphorsäure bedürfen die Getreide, besonders aber die Kartoffeln, Rüben, die Klee- und Kogelarten, Hülsenfrüchte, Wiesengräser — die Kleeartigen davon wenigstens —; also kann man schon sagen: die Kulturpflanzen können's alle brauchen.“

„Auf d' Wiese hat m'r als „Heublume“ g'trent; des ist doch besser g'weise als alles

and're . . .“ so sprach der Oppositionsgeist aus einem Hartnäckigen.

„Habt ihr denn schon Vergleiche angestellt mit euren Heublumen und dem Thomasmehl, daß ihr mir diese Behauptung mit Zahlen beweisen könnt? Galtet ihr uns für dummer als die andern, daß wir für Wiesenbürger Geld ausgeben, wenn wir es umsonst noch besser haben könnten? . . . Aber denkt doch einmal; was für unpraktische Leute müßten wir sein.“

Auf diesen alten und stumpfsinnigen Einwurf auch nur eine Minute Zeit zu verschwenden, war nicht rentabel. Der Hofbauer beschränkte diese Belehrung auf einen kurzen Hinweis und sagte: „Regelmäßige Wiesen düngungen mit Thomaschlacke — neben den andern Düngemitteln —, 4–7 Zentner pro badischen Morgen, haben vielerorts Mehrerträge von 20 bis 25 Zentner den bewirkt. Der Umstand, daß bei Thomaschlackendüngung der Wiesen die Kleearten derselben üppig wachsen, gibt den Beweis, daß auch für die Kleefelder die vorzüglichste Düngung (und die dankbarste) das Thomasmehl ist und zwar 4–7 Zentner nebst Kalk (pro Morgen).“

Bei den Getreidearten wandert der größte Teil der Phosphorsäure in die Lehre und baut daraus mit Hilfe des Stickstoffs und Kalz die Körner; pro Morgen dürfen vier Zentner gerechnet werden. Für Hackfrüchte wird mit Recht Stallmist- und Gründüngung angewendet; reichere und reichte Ernten erzielt man aber auch hier mit 2½–4 Zentner Thomasmehl und Kalk. Es ist aber zu beachten, daß die Kartoffel die Kalzdüngung vorteilhafter schon bei der Vorfrucht verwertet.“

„Mir fällt g'rad bei der Gelegenheit was ein, Hofbauer. Die Maul- und Klauenseuch' hat m'r doch als dem Kunstdünger zug'ehört; do wär's doch de Kartoffeln, m' Kraut un alle Pflanze, wo m'r in d'r Haushaltung braucht, g'rad so schädlich! Do könnt' m'r schließlich vergiff't' warre!“

Dieses Bedenken kam vom Haagbauer; er hatte den Nagel auf den Kopf getroffen; aus dem entstehenden Gemurrem ließ sich die Zustimmung erkennen.

„Das ist allerdings schon oft behauptet worden, aber früher; heute wird sich ein Penner genieren, es nachzusagen. In diesem Falle wäre es allerdings gefährlich für uns beim Mittagessen; aber ich kann euch die Beruhigung geben, daß es nicht im geringsten schadet. Im Gegenteil! Noch viel zu wenig ist's bekannt, daß ein großer Teil der Kultur-

pflanzen nicht nur durch die Phosphorsäure-  
düngung Höchsterträge hervorbringt, sondern  
ihnen auch einen viel feineren, edleren Ge-  
schmack verleiht. Das gilt z. B. von den  
Gartengemüsen, vom Tabak, Hopfen usw.  
Düngt also auch eure Gärten, 2½—4 Zentner  
pro Morgen!

Und wer vor der Anlage von Weinbergen  
und Obstbaumstücken dem gut gearbeiteten  
Boden 20—25 Zentner Thomasmehl pro  
Morgen gibt, der wird auf viele Jahre hin-  
aus den hohen Vorteil dieser Düngung ge-  
nießen. Den schon angelegten Obst-  
und Rebhainen gibt man im Herbst oder Winter  
3—4 Zentner pro Morgen, mit Kali und  
Chilifaltpeter im Frühjahr. Neben besserem  
allgemeinem Wachsthum erzielt man damit  
gute Holzreife und erhöhte Fruchtbarkeit.  
Auch der Fortkultur ist dieses Düngemittel  
zu empfehlen.

Das wäre wohl das Wichtigste, was eigent-  
lich jeder Landwirt über das Thomasmehl  
wissen sollte, wenn er sich vor Schaden be-  
wahren will gewissenlosen Spekulanten  
gegenüber, und wenn er seine Erträge ver-  
bessern will!

Der Hofbauer ließ an Miene und Haltung  
erkennen, daß er fertig sei. Die Unterhaltung  
floß in angeregter Stimmung weiter. Danken  
tat dem Redner keiner, und das war ihm  
recht; seine Belehrungen sollten nicht wie  
eine landwirtschaftliche Versammlung wirken  
und nach einem bestimmten Programm, wie  
es ja dort sein muß. So von Mund zu Mund  
wirkte der Rat vielleicht besser — nachhaltiger!

Unser lustiger Gastwirt hatte sich wieder  
zwischen hinein einen für seine unschuldige  
Satyre ausgesucht und gab durch seine  
wichtigen Reden dem Ganzen so den Stempel  
der Gemütlichkeit. Die Bauern empfanden  
dadurch die Belehrungen nicht als etwas  
Nparates, sondern so gelegentlich Ausgeteiltes,  
was jedenfalls umso tiefer ging.

Als gegen Abend der Hofbauer aus dem  
Zimmer ging, seinem Hofe zu, da drängten  
sich mehrere an ihn und drückten ihm die  
Hand. Und er wußte, wie das gemeint war.  
Ja, einer von denen mit den angeleiteten  
Mitteln griff sogar hinaus, als ob er sie her-  
unter nehmen wollte; er ließ sie aber doch  
droben. Nun, ein Achtungserfolg war es für  
den Hofbauer doch.

Der aber ging froh gestimmt nach Hause  
und nahm sich vor, in dieser passenden Form,  
welche nicht als Wohlthat empfunden und  
darum desto lieber angenommen wurde, auch  
weiterhin seinen Nächsten zu dienen.

Und drinnen in der rauchigen Stube bei  
den Gäften kam der Hofbauer auch nicht  
schlecht weg.

### Behandlung dämpfiger Pferde.

Die Dämpfigkeit ist bekanntlich eine ziem-  
lich häufige Pferdekrankheit, die sich durch  
Zerreißung einer gewissen Anzahl von  
Lungenbläschen kennzeichnet. Diese zer-  
rissenen oder geplatzen und zusammenge-  
floffenen Bläschen bilden kleine, im Lungen-  
gewebe verteilte Luftfäden, die das Atmen  
umfomehr erschweren, je zahlreicher und um-  
fangreicher sie sind. In den meisten Fällen  
entwickelt sich die Dämpfigkeit unter der Ein-  
wirkung heftiger Anstrengungen (Ziehen  
schwerer Lasten, namentlich gegen Wind, über-  
mäßiges Besen der Pferde), oder sie ist auf  
erbliche Anlage oder auf Diätfehler zurück-  
zuführen.

Am zahlreichsten sind die dämpfigen Pferde  
auf dem Lande anzutreffen, was sich daraus  
erklärt, daß nirgends soviel mit voluminösen  
(umfangreichen), schwer verdautlichen und  
blähenden Futterstoffen gefüttert wird.  
Außerdem hat der kleinere Landwirt die  
schlechte Gewohnheit, den Pferden die Futter-  
zeit allzusehr zu beschränken. Kaum haben  
die Tiere gefressen, so wird wieder angelehrt,  
und gerade darin liegt in den meisten Fällen  
die Ursache der Dämpfigkeit. Denn wenn der  
Magen und die Eingeweide mit voluminösem  
Futter angefüllt sind, finden die Lungen bei  
größerer Anstrengung nicht nur keinen Raum  
für ihre erhöhte Tätigkeit, sondern vermögen  
auch nicht dem sie treffenden bedeutenden  
Druck zu widerstehen, und die Folge davon  
ist die bereits oben erwähnte Zerreißung von  
Lungenbläschen. Würden unsere Landwirte  
hingegen vor der Arbeit grundsätzlich nur  
wenig voluminöses, dafür aber um so kräftiger  
nährendes Futter reichen — und als solches  
ist in erster Linie guter Hafer zu nennen —  
so würden dämpfige Pferde auf dem Lande  
bald zu einer Seltenheit werden.

Die Anzeichen der Dämpfigkeit können  
allmählich zutage treten, geben sich aber in  
einzelnen Fällen auch plötzlich zu erkennen.  
Im ersteren Falle sind die Kennzeichen derart  
unbestimmt, daß ein Erkennen der beginnen-  
den Dämpfigkeit äußerst schwierig ist. Meist  
läßt sich nur eine leichte Veränderung in der  
Auf- und Abbewegung der Klanten, sowie ein  
schwacher Husten wahrnehmen. Nach einiger  
Zeit beginnen diese Erscheinungen deutlichere  
Formen anzunehmen. Jetzt ertt nimmt der  
Landwirt das Uebel wahr, in dem die Be-  
wegung der Brust- und Bauchwandungen  
selbst im Stande der Ruhe der Tiere eine  
stoßweise ist. Der sich einstellende Husten ist  
kurz, kraftlos und trocken und bisweilen von  
geringem schleimigen Ausflusse begleitet,  
welcher besonders während oder nach der  
Arbeit auftritt.

Gewöhnlich greift nun der Landwirt zu  
dem einen oder anderen her in den Zeitungen  
um teures Geld angepriesenen Mittel und  
wirft so eine Menge Geld hinaus, denn die  
Dämpfigkeit ist und bleibt unheilbar. Viel  
klüger würde der Landwirt handeln, wenn er  
durch sachgemäße Fütterung und Arbeits-  
zuteilung dahin wirken würde, die Dämpfig-  
keit zu lindern und sich die Patienten arbeits-  
fähig zu erhalten. Dämpfige Pferde müssen  
in geräumigen, sorgfältig ventilirten und  
von den so lästigen Ammoniakgasen tüchtig  
freien Stallungen untergebracht werden.  
Kalte Luft ist in diesem Falle einer warmen,  
aber von schädlichen Dämpfen erfüllten Luft  
bei weitem vorzuziehen. Weiter sind die  
Futterzeiten mit peinlicher Genauigkeit ein-  
zuhalten und darf erst mit der Arbeit be-  
gonnen werden, wenn die Pferde das gereichte  
Futter verdaut haben, also erst 1½—2 Stun-  
den nach der Fütterung. Das Raufutter  
(Heu und Stroh) ist tüchtig zu beschränken,  
dagegen Grünfütterung und Weibegang nicht  
zu unterlassen. Schonung bei der Arbeit ist  
namentlich bei Beginn derselben sehr zu  
empfehlen; man lasse deshalb die ersten  
2—3 Kilometer in langsamem Tempo zurück-  
legen und man wird die Genugthuung haben,  
daß das Pferd dann selbst zu den weitesten  
Touren noch verwendet werden kann. Sehr  
wohlthätig wirkt auf den Patienten auch ein  
kältes drei- bis viermal zu verabreichendes  
Klistier warmen Wassers von 20° C. und  
eine erregende Rumpfeinpackung mit in gleich  
warmes Wasser getauchten Decken, mit nach-

folgender Trockenreibung und Bewegung.  
Ein so behandeltes dämpfiges Pferd wird  
wenigstens verhältnismäßig lange arbeits-  
fähig bleiben; mehr läßt sich bei dieser  
Krankheit nicht erreichen.

### Das Ausschneiden der Klauen bei Kühen.

(Nachdruck verboten.)

Wenn der mittlere und kleinere Landwirt  
während der dringenden Herbstarbeiten nicht  
zu dem oben bezeichneten Geschäft gekommen  
ist, so sollte er nicht veräumen, dasselbe jetzt,  
bei Beginn des Winters, wo die landwirt-  
schaftlichen Arbeiten weniger dringend sind,  
nachzuholen. Schlecht gepflegte, bezw. nicht  
ausgeschnittene Klauen fällen den Wert,  
namentlich von Kühen, sehr herab. Oft be-  
kommen Kühe und Farren bei Prämierungen  
keinen Preis, weil sie durch schlecht gepflegte  
Klauen eine häßliche Stellung erhalten  
haben. Das Ausschneiden wird nicht im  
Stalle, sondern in einer Tenne, Remise oder  
an einem sonstigen geeigneten Orte vorge-  
nommen, weil es in ersterem zu dunkel ist  
und die anderen Tiere bei Ausföhrung  
dieser Arbeit beunruhigt werden würden.  
Das Tier, dessen Klauen ausgeschnitten wer-  
den sollen, wird neben einer Wand ange-  
bunden, damit es beim Aufhalten des Fußes  
seitlich nicht ausweichen kann. Das Aus-  
schneiden wird häufig deshalb unterlassen,  
weil, wie man sagt, die Tiere dabei sehr un-  
ruhig seien, weshalb diese Arbeit nur mit  
großen Schwierigkeiten ausgeföhrt werden  
könne. Dies trifft manchmal zu, es gibt  
Tiere, die selbst bei sehr schonender und  
beruhigender Behandlung sich nicht willig  
zeigen. Den meisten Tieren dagegen kann  
man bei solcher Behandlung die Klauen ohne  
besonders viele Mühe in den erwünschten  
Zustand bringen. Die Tiere müssen, ähnlich  
wie beim Melken, bald herausfinden, daß  
man sie nicht quälen, sondern von etwas  
Lästigem befreien will. Bevor man den Fuß  
aufhebt, soll man denselben freischießen und,  
wenn aufgehoben, rasch auf den Holzbock  
setzen, weil die Tiere den Fuß nur ganz  
kurze Zeit schwebend halten. Sobald sich das  
Tier fürchtet, zittert und zuckt es, dies spürt  
der Klauenschneider sofort. Durch freund-  
liches Zureden und Streicheln kann die Furcht  
beseitigt werden. Unrichtig ist es, durch  
festes Halten des Fußes oder gar durch  
Schläge das Tier zu ruhigem Stehen bringen  
zu wollen. Hat das Tier, weil es unruhig  
war, eine ungunstige Stellung eingenommen,  
so lasse man den Fuß niederstellen und warte  
kurze Zeit; wenn es gut sieht, hebe man den-  
selben wieder auf und setze die Arbeit fort.  
Zwangsmittel sollten nur in Nothfällen, nie  
aber bei trächtigen Kühen angewendet wer-  
den. Sehr viele Kalbinnen bezw. junge  
Kühe werden beim Klauenschneiden und  
ersten Melken durch rohe Behandlung ver-  
dorben und zu Schlagerinnen geradezu heran-  
gezogen.

Verbesserung der Milch durch Hafer-  
gaben.

Es ist wohl jedem Landwirte bekannt,  
daß der Fettgehalt der Milch bei einzelnen



Kühen sehr verschieden ist, indem sie abwechselnd einen größeren oder geringeren Wassergehalt oder Fettgehalt besitzt. Ja, mancher dürfte schon in den Verdacht eines Milchfälschers gekommen sein, weil der Wassergehalt seiner Milch zu groß war, obgleich er keinen Tropfen Wasser zugegeben hat. Es ist dies nicht nur unangenehm, sondern es kann auch zum Verlusse der Kunden führen. Ein einfaches Abhilfsmittel besteht nur in einem Zusatz von Hafer zum täglichen Futter. Dieser Zusatz braucht nicht groß zu sein: schon eine Haferzugabe von 0,5 Kilo pro Kopf und Tag ist genügend, eine Besserung der Milch herbeizuführen. Der Zusatz von Hafer wirkt aber nicht nur günstig auf den Fettgehalt ein, sondern beeinflusst auch den Geschmack der Milch, sowie auch der Butter in angenehmer Weise. Dazu kommt noch, daß der Milch- und Butterertrag in erheblicher Weise gesteigert wird. Ein gewissenhaft durchgeführter Versuch verlief in folgender Weise: Von zehn Kühen, die so in zwei Gruppen geteilt wurden, daß der Durchschnittsertrag gleich war, erhielten fünf von einem Tage ab pro Kopf und Tag einen Haferzusatz von 1 Kilo. Jeden Tag fanden Messungen statt. Schon am zweiten Tage zeigte sich ein merklicher Unterschied im Milchtrage zugunsten der mit Hafer gefütterten Kühe und dieses Mehr stieg bis zum zehnten Tage, wo es stehen blieb. Die Milch war süßer, mürkiger, der Geschmack der Butter besser, das Vieh gedieh prächtig und das Mehr an Milch stieg pro Kuh bis über 1 Liter pro Tag. Der Hafer wurde ganz gefressen, so daß die Tiere ihn nicht faulen und einspeichern mußten. Aus dem Versuche wurde eine dauernde Einrichtung gemacht. Der also von seinen Kühen sehr magere und fettarme Milch erhält, ohne diese Einrichtung nach.

#### Praktisches aus der Landwirtschaft.

**Lupinen als Karpfenfutter.** Noch immer empfehlen Fischereischreiber die Fütterung der Karpfen mit rohem und gedämpften Lupinen, Kartoffeln, Mais, Erbsen, Bohnen, Mehl mit Blut usw., und die Fischzüchter folgen diesen Ungereimtheiten blindlings mit Vorbehalten, statt ein wenig nachzudenken und auf die naheliegende Idee zu verfallen, daß sie mit solcher naturwidrigen Fütterung den größten Unfug begehen. Die Verdauungsorgane der Fische sind anders geartet, als jene anderer Nutztiere. Es hieße Nihilistisches tun, dem Rinde, Schweine oder Schafe zuzumuten, von Fleisch- und Fischfleisch, von Insekten, Würmern, Kräutern, Schäl- und Weichthieren neben Wasserpflanzen groß, fett und feist zu werden. Karpfen fressen manach aufzudeckenden Futters alles ihnen Gereichte, aber gedeihen können sie dabei beim besten Willen nicht so, wie es der Züchter gerne sähe. Karpfen verdauen unbedingt kein rohes, nährstoffreiches Futter. Gefodt wohl, aber sie bedürfen davon sehr großer Quantitäten zur Erzeugung geringerer Annahme schlechten Fleisches. So bedürfen Karpfen behufs Zunahme eines Kilogramms Fleisches 20 bis 30 Kilogramm Lupinen, Erbsen, Mais, Bohnen usw., während 3 bis 4 Kilogramm lebenden Insektenfutters denselben Nubeffekt in  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{1}{4}$  der Zeit bei einem Futteraufwande von  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{1}{4}$  der erwähnten Futtermenge bei besserem Fleischansatz veranlassen. Von der Wahrheit dessen kann sich jeder durch einen Versuch überzeugen.

Das Aussetzen der Krautbrut behufs Gehma der Fischbestände. Das vielerorts verübte Aussetzen von Salmo-Truttkrautbrutlingen in die freien Gewässer, behufs

deren reicherer Bevölkering, so töblich und gut dies aus im Grunde war, hat doch bisher keinen durchschlagend wirtschaftlichen Erfolg zu verzeichnen und ob es noch einen solchen haben wird, ist sehr fraglich. Die Sache ist eben in den meisten Fällen unrichtig angefaßt worden. Denn es handelt sich nicht bloß darum, die verschiedenen Wasserläufe mit Fischbrut zu besetzen, sondern noch weiter mehr darum, daß der rechte Fisch in das rechte Wasser kommen und dies festzuhalten ist zeitraubend und schwer. Denn es ist nebenher zu ergründen, welche Nahrung eine Fischart im Naturzustande bevorzugt und wie die Laichplätze beschaffen sein müssen, an denen die verschiedenen Fischgattungen ihre Brut abzusetzen pflegen, und in diesen beiden für das Aussetzen der hilflosen Brut äußerst wichtigen Punkten erweisen sich unsere Kenntnisse noch immer als sehr mangel- und lückenhaft, und darin ist der Grund zu finden, weshalb die Befiedelungsversuche vielerorts resultatlos verliefen. Den Amerikanern erging es nicht besser, trotzdem diese jahrelang im größten Maßstabe fortgesetzten Versuche viele Millionen Dollars kosteten. Erst bis sie statt des befruchteten Laiches und der endotterten Brütlinge Jährlinge auszusetzen begannen, gelang das Unternehmen. Sollten wir aus deren Schaden nicht klug werden?

**Temperatur im Pferde stall.** Jetzt heißt es, die Stalltemperatur zu regeln. Höchstens 10 Grad R. Wärme sind für Pferde und Fohlen genügend. Gewöhnlich wird in allen Stallungen zu viel des Guten getan, und die Pferde durch die zu große Wärme verweichlicht und gegen die Winterkälte widerstandsfähig gemacht. Das Zudecken der Pferde im Stalle — außer er ist zu groß und zu kalt — muß vermieden werden, dagegen sollen warm gearbeitete Pferde, wenn sie im Freien vor dem Wagen stehen müssen, nicht nur zugedeckt, sondern auch vor Zugluft geschützt werden. Haben die Pferde keine Arbeit, so sind sie während des Tages — mit Ausnahme der Fütterungsstunden — samt ihren Fohlen im Anstall zu belassen. Die Kälte soll den Züchter nie abhalten, seine Fohlen im Freien herumlaufen zu lassen, denn nur dadurch werden sie abgehärtet und bleiben gesund. Wo die Auslaufplätze vor dem Zufrieren zu weich waren und jetzt große Böcher und Schollen haben, müssen diese letzteren zerbrechen und der Platz planiert werden. Bei Glätte ist der ganze Anstall mit Dünger, der dadurch nur besser wird, auszuliegen, um die Fohlen vor dem Hinfürzen zu bewahren.

**Um die Steinalle bei Werden zu heilen,** muß man zunächst das Fußfleisch abnehmen und dann mit dem Wirtmesser an der kranken Sohle nach und nach bis aufs Leben durchschneiden. Zeigen sich dabei Blut, Hitze und Entzündung, so stellt man den kranken Fuß anhaltend bis ans Knie in kaltes Wasser oder umgibt den Fuß mit Kuhmist oder Lehm, den man stets feucht hält. Ist die Entzündung bereits in Eiterung übergegangen, so muß in die Sohle eingeschnittene werden. Ist der Eiter nach unten abgelaufen, so legt man in die Wunde Mera, das mit gleichen Teilen Aloe- und Myrrhentinktur getränkt ist. Dieser Verband wird täglich zweimal erneuert, und das Pferd auf weiche, trockene Streu gestellt. Vor dem Wiederanschlagen des Eisens wird die Desfuma im Hufe mit trockenem Mera ansaefüllt. Es ist anzuweisen, in allen derartigen Fällen einen thätigen Tierarzt zu Rate zu ziehen, falls ein solcher zu haben ist. Schon manches wertvolle Tier fiel der Pflücker zum Opfer.

Die Sperlinge (Spähen) piken oft im Winter die Fruchtstämme der Beerensträucher aus, die Folge davon ist, daß es im nächsten Herbst eine recht magere Ernte gibt. Ich habe nun, um diesem Uebel abzuhelfen, die Sträucher mit Nebeln überhängt (alte Fischernetze tun hier gute Dienste) — das

Mittel hat geholfen; ich erziele seitdem gute Ernten.

**Vertreiben des Maulwurfs ohne dessen Tötung.** Für den Land- und Gartenbau ist der Maulwurf eines der nützlichsten Tiere. Durch das Ausstellen von Maulwurfsfallen werden alljährlich eine unmeßbare Anzahl dieser schwarzen Miniere getödet, wodurch indirekt der Verbreitung der schädlichen Erdinsekten besonders Vorbehalt geleistet wird. Von allen Uebeln wählt man aber bekanntlich stets das kleinste, und so ist der vielverleumdete Maulwurf doch nicht annähernd so gefährlich wie die Engerlinge und all das andere lästige Ungeziefer unseres Gartenbodens, da ersterer höchstens in den Samen- und Blumenbetten durch Umwälzung der Erde verderblich werden kann, dagegen aber tagtäglich eine ungezählte Menge Engerlinge, Puppen, Larven usw. verzehrt. Tötet daher keine Maulwürfe mehr, sondern vertreibt sie auf die einfachste Weise, durch Einlegen von einem mit Petroleum oder Steintölpfen durchfränktem Rappen in ihre Gänge. Der starke Geruch des Petroleums oder Teers vertreibt den Maulwurf, welcher nach einem anderen Teil des Gartens verzieht. Wiederholt man hier das Mittel, so sagt er auch diesem Teil des Gartens Kebewohl und verschwindet auf Nimmerwiedersehen, um sich ein anderes Feld seiner Wirksamkeit aufzusuchen. Auf diese Weise vertreibt man ihn da, wo er lästig wird, ohne seine nützliche Wirksamkeit weiteren Gebieten zu entziehen.

**Reinigung der Geflügelstallungen.** Es kann nicht oft genug hervorgehoben werden, daß eine gründliche Reinigung der Geflügelställe sowie der darin befindlichen Geräte usw. unbedingt erforderlich sind, wenn man die Geflügelzucht rationell betreiben will. Vergißt man, den Kampf gegen das im Stalle und in den Nestern sich ansammelnde und schnell ins Unkrautlande anwachsende Ungeziefer (Milben oder Käse) energisch durchzuführen, so ist nicht mehr daran zu denken, daß das Geflügel kräftig und gesund in den Winter eintritt. Daher Sorge jedermann dafür, daß sein Hühnerstall frei sei von diesen Schmarozern, den größten Quälgeistern der Hühner. Die Kosten sind sehr gering, der Nutzen aber, den das dankbare Huhn bringt, ist ein großer. Leicht ist eine Reinigung des Stalles auszuführen, wenn Fußböden, Wände und Decke glatt verputzt sind und keine Ritzen und Fugen als Schlupfwinkel für Milben und Käse sich vorfinden. Daher ist auf eine derartige Beschaffenheit des Stalles bei der Anlage neuer Geflügelställe großes Gewicht zu legen. Ferner sollen die Sitzbänke eine möglichst glatte Oberfläche besitzen; etwaige in denselben vorhandene Ritzen sind mit dicker Kalkmilch usw. auszufüllen. Nachdem der Dünger entfernt ist, werden Decke und Wände des Stalles mit Kalkmilch zweimal überstrichen. Empfehlenswert ist es, in jedem Eimer Kalkmilch 300 Gramm Creolin zu schütten und mit dieser Mischung das Ueberfließen der Wände des Stalles vorzunehmen. Der Fußboden wird mit Wasser gereinigt und dann gleichfalls mit der Kalkmilch-Creolin-Mischung liberal gesprengt. Auch die Innenseite der Tür und die Sitzbänke werden mit dieser Lösung bestrichen. Die Nester sind gründlich mit heißer Sodalauge abzuwaschen. Drahtnester kann man langsam durch ein kleines Strobfenster ziehen. Schön gesäubert und erhellt durch den frischen Kalkstrich ist der Geflügelstall den Tieren ein angenehmer und gesunder Aufenthalt.

Eine gute Entwässerung ist für Grundstücke in tiefer Lage und auf undurchlässigen Untergrund unumgänglich notwendig. Sie ist nicht nur durch Drainage, sondern gleichzeitig durch Wasserlöcher zu bewirken. In schneebedeckten Gebenden sind zu üppig stehende Saaten vor Winter abzuweiden oder zu schröpfen, um die Gefahr des Erfrierens bez. Faulens zu verhindern.

**Viehhandel.**

**Berlin.** (Antlicher Bericht.) Es standen zum Verkauf: 5517 Rind., 1371 Ralb., 9770 Schafe, 12653 Schweine.

Veracht wurden für 100 Fund oder 50 Kg. Schlachtgewicht\*) in Markt (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Kinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 70—74, 2. junge fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 64—69, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 60—62, 4. gering genährte jeden Alters 57 bis 59. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 68—70, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 62—65, 3. gering genährte 56—60, Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewästete Färsen höchsten Schlachtwerts —, 2. vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 8 Jahren alt 58—60, 3. ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 54 bis 56, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 48—53, 5. gering genährte Kühe und Färsen 43—46. Kälber: 1. feinste Maifälber (Vollschlamm) und beste Saugfälsber 84—88, 2. mittlere Maifälber und gute Saugfälsber 74—80, 3. geringe Saugfälsber 55—63, 4. ältere gering genährte Kälber (Presser) 52—58. Schafe: 1. Maiflämmer und jüngere Masthammel 68 bis 70, 2. ältere Masthammel 61—66, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wersschafe) 52—57, 4. Vollsteiner Niederungsschafe (Lebensschafe) — bis —, — Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 55—, 2. fleischige 52—54, 3. gering entwickelte 48—51, 4. Sauen 50—51 für 100 Pfund mit 20 pSt. Tara.

**Verlauf und Tendenz:**

Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab und hinterläßt Ueberstand. Der Ralberhandel gestaltete sich ruhig. Bei Schafen war der Geschäftsgang langsam. Es bleibt auch ein gut Teil unverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig. Es wird kaum ganz ausverkauft.

**Futtermittel.**

**Hamburg.** Originalbericht von Cölle und Glemann.

Die Nachfrage nach Futtermitteln war in der abgelaufenen Woche eine recht gute und wurden speziell Lucosodinen lebhaft begehrt. Baumwollsaatmehl ist uns zweiter Hand billiger angeboten, während die amerikanischen Mähen selbst recht zurückgefallen sind und zum Teil ihre gefamte Produktion bereits verschlossen haben. Die Preise sind gegen die Vorwoche ziemlich unverändert.

**Heutige Notierungen:**

Bezeichnung des Futtermittels.	Menge	Preis	
		von	bis
Sogen. weiße Antische-Erdnüssen	47 8	14,00	14,50
" Antische-Erdnüssen	47 8	14,60	14,90
" haare. Mariceller-Erdnüssen	46 7	12,70	12,90
Deutsches Erdnüssenmehl	46 7	13,40	13,60
Entf. u. dopp. gef. Baumwollsaatm.	49 9	13,00	13,40
Dopp. gef. Texas-Baumwollsaatm.	49 8	12,70	12,90
Amerik. Baumwollsaatmehl	46 8	12,20	12,25
" Baumwollsaatmehl	46 8	12,20	12,25
Fleischfuttermehl, Orig. Viebig	80 10	23,00	24,00
Deutsche Palmkernkuchen	17 7	11,00	11,20
Deutsches Palmkernschrot	18 2	10,30	10,20
Indischer Cocosbruch	19 13	13,30	13,70
Cocoskuchen	19 9	11,70	13,30
Sesamkuchen	38 11	11,00	13,40
Kastkuchen	31 9	11,00	12,60
Deutsche Leinölchen	29 8	13,40	14,00
Hannoverer Leinölchen	12 12	9,60	10,00
Sogen. h. amerik. Maisölkuchen	24 10	12,00	12,20
Oetrodnete Bierreber	23 8	10,60	11,00
Getreideschlempe	30 10	12,50	12,80
Malzkeime	25 3	10,20	10,90
Obrosh. gefondte Weizenkeile	17 4	9,90	10,10

**Düngemittel.**

Stassfurt und Leopoldshall (Bericht von C. W. Adam u. Sohn.)

\*) Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kram.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Bette, Berlin O.

Kali. Mit der seit Anfang d. W. in Kraft getretenen neuen Berechnungsmethode ist nachden über die letztere Kundhaft wohl durchweg unterrichtet ist, wobei ein flottes Geschäft eingetreten. Im Interesse der Besizer von Kalifälsen liegt es, die Bestellungen nicht bis auf den Februar-März zu verschieben, da der Andrang in diesen Monaten erfahrungsmäßig stets stark ist, sodas alsdann längere Lieferfristen verlangt werden müssen.

Rainit feingemahlen, gar. min. 12,4 pSt. rein Kali, zu Mt. 0,75 per Centner ohne Sac, " " 0,91 " inkl. 2 Ctr. Sac. Torfkainit, zu Mt. 0,80 per Centner ohne Sac, " " 1, " " inkl. 2 Ctr. S. Carnallit sowie Kieserlit zu Mt. 0,45 per Centner ohne Sac, " " 0,65 " " inkl. 2 Ctr. Sac. 2 1/2 pSt. Torfkainitbeimischung 5 Pf. p. Ctr. höher. Auf die Grundpreise wird eine Notstandspreisvergrößerung von 5 pSt. bewilligt. = Mt. 7,50 auf Rainit Mt. 4,0 auf Carnallit-Kieserlit, per 200 Ctr. Kalidüngemittel gemahlen.

Min. 20 pSt. rein. Kali Mt. 3,10 p. 100 kg effl. Sac " 30 " " " 4,75 " 40 Pfg. v. Berechnung " 40 " " " 6,40 " etwaigen Mehrgehaltes

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Maßgabe, das bei Eisenbahnverland in Wagenladungsfahrt für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Notabestellungen in direkter Frachtrechnung stehen, feste Frachtkosten hinzutreten, ermittelt von welchem Werke geliefert wird, woraus sich Frankopreise ergeben.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Thomasposphatmehl für das 1. Halbjahr 1905.

1. Gesamt-Phosphorsäure Frachtbasis zu 18 1/2 Pf. Note Erde 2. citratlös. Phosphor. bezw. Diebendahofen. zu 21 1/2 Pf.

per Kg. % Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sac mit höchsten Natriumsägen.

Kostenfreie Nachuntersuchung. Ghiffalpeter, prompt Mt. 10,50, Februar-März 1905 Mt. 10,52 1/2 p. Centner. Tara 1 Kg. pro Sac, frei Elbfahrt Hamburg.

In Verladung ab Staßfurt: Superphosphat, 17—19 pSt. 82 Pf. per pSt. lösl. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sac. Ammoniak-Superphosphat 9+9 pSt. — Mt. 7,75 per Brutto-Centner inkl. Sac. Ghiffalpeter Mt. 10,90 p. Brutto-Ctr. Bei Ladungsbezügen billiger!

**Kartoffelfabrikate.**

**Berlin.** Von Max Sadowsky wird uns gemeldet:

Der Verkehr in Kartoffelfabrikaten war in der ersten Woche des neuen Jahres leblos; Preise sind unverändert.

Es sind zu notieren:

**Gemüse.**

**Inländische.**

Kartoffeln, p. 50 kg	3,75—4,25	Rosentohl p. 50 kg	25—30
Magnum bonum	3,75—4,25	Blumentohl p. Kopf	—
rote	3,25—3,75	Weißtohl, p. Schod	—
runde, weiße	1,50—3,00	do. p. 50 kg	—
Borree, p. Schod	10—18	do. Holsteiner "	5,50—6,00
Meerrettich "	10—18	Kohlohl, p. Schod	—
Petersilium, p. Schod	3,50—4,00	do. p. 50 kg	5
Schnittlauch, p. Dk. Lpf.	3—3,50	zwiebeln p. 50 kg	10—11
do. p. 100 Bd.	2	Gurken, Kibbener p. Sch.	—
Spinat p. 1/2 kg	0,28—0,35	Grüntohl p. 50 kg	14—18
Karotten p. Schod	4,00—5,00	Wohrrüben	4,00—6,00
Sellerie p. Schod	4,00—10	Rohrriiben p. Sch.	4—7
do. Pomm. "	7,50—10	Petersilie	1,50—2
Nettiche	—	Kürbis, p. 50 kg	—
Nettiche, bayrische p. St.	—	Tomaten	—
Radischen p. Schod	—	do. hiesige, p. 50 kg	—
Salat p. Schod	—	Rüben, rote p. 50 kg	3,00—3,50
Kohlrabi "	—	Beikter Rüben, weiße,	—
Wirringkohl p. Schod	—	p. 50 kg	—
do. p. 50 kg	—	Schwarzwurzel, p. 50 kg	—

**Antlicher Berliner Marktbericht.**

**Fische.**

Hechte	89—92
do. mittel	102
do. groß	53—65
Wass matt	62—69
Zander, groß	—
do. unsortiert	—
do. mittel	108—118
Schleie	110
Bleie klein	51—54
Kale, groß	—
unsortiert	—
Bunte Fische	—
Rapfen, Lauf	30—35er
do.	25er
do. schlef.	40er
do. 25 er.	—
Röhen	—
do. klein	36—42
Quappen	60—63
Mand	60—63

Verantwortlicher Redakteur: Paul Bette, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von Joh. Scherwinsky Verlag, Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Herabräger,  
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeb.

Nr. 18.

Sonntagabend den 21. Januar.

1905.

## Zum Bergarbeiterstreik.

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß die Bewegung im Ruhrgebiet den sozialistischen Führern über den Kopf gewachsen ist. Die vom Streik abzunehmenden Reichstagsabg. Sachse und Hus wurden verhöhnt, sogar Reaktionsär genannt, verhöhnt nicht nur von den sozia demokratischen, sondern auch von den kirchlich-sozialen Arbeitern, den katholischen und den christlich-sozialen Arbeitern, und es wurde, ihnen zum Trost, der allgemeine Ausstand befürwortet. Man sieht, bei hoch gehender Bewegung vermischt sich der Unterschied zwischen den revolutionären und den konservativen, staatsbehaltenden Arbeitern und erleidet die Theorie der roten Führer Schiffbruch an dem festigen Gestein der realen Wirklichkeit. Das gibt zu denken für die Zukunft, und wenn es wirklich einmal zu dem von Herrn Bebel prophezeigten großen Kladderadatsch kommen sollte, so würde sich die hervorgehobene bemerkenswerte Tatsache in noch viel drastischerem und umfangreicherem Maße wiederholen. Sehr treffend wies mit markigen Worten vor ja. 40 Jahren schon Schuler Deligisch im preussischen Abgeordnetenhaus auf dieses unabwendbare Sinnesgehen der Bewegung über die Köpfe der sozialistischen Führer hin. Die sozia lischen Abnehmer vom Streik im Ruhrgebiete argumentierten mit zwei Gründen. Sie meinten, ein jetzt unternommener Ausstand liege im Interesse der Arbeitgeber, da sie gefürchtete Kohlen im Ueberflusse auf Lager hätten, die Nachfrage nach Kohlen nicht erheblich sei und der Streik sie der Lohnzahlung für mehr oder weniger lange Zeit überheben würde. Die Arbeiter können den Ausstand insofern auch viel länger aushalten, als die Arbeiter. Außerdem haben die sozialistischen Führer hervor, daß die Parteiklasse leer sei und keine nachhaltige Unterstützung leisten könne. Das der einzige Grund nicht zureichend ist, zeigt sich schon jetzt, indem aus Kohlenmangel eine Reihe großer industrieller Establishments Rheinland-Westfalens den Betrieb eingeschränkt oder gar eingestellt hat und indem von feierlichen Kontinenten westfälischer Kohle große Bestellungen in Oberösterreich, Böhmen und selbst in England gemacht wurden. Durch die, wenn auch nur vorübergehende, Einschränkung und Einstellung industrieller Betriebe werden, nebenbei gesagt, wieder Tausende von Arbeiterfamilien geschädigt und durch die vermehrte Nachfrage nach der Kohle anderer Meviere wird auch der dortige Kohlenpreis in die Höhe getrieben, worunter alle großen und kleinen Kohlenkonsumenten zu leiden haben. Das sind zwei von den wirtschaftlichen Wirkungen des Ausstandes im Ruhrgebiete.

Zureichend aber ist das andere Motiv der sozialistischen Abmachung vom Streik. Die Reichstagswahlen von 1903, der Krimittschauer Arbeiterausstand und andere Vorkommnisse haben ganz außerordentliche Anforderungen an die Parteiklasse und an die Diszipliniertheit der Parteimitglieder gestellt und geradezu auf dieselben erschöpfend gewirkt. Auch die seitdem stattgehabten Ersatzwahlen haben viel Geld gekostet, und da dieselben meist zu Ungunsten der sozialdemokratischen Kandidaten ausfielen, der Partei mehrere inneregehabte Kandidaten entziffen, so hat man die Notwendigkeit erkannt, bei zukünftigen Ersatzwahlen noch viel größere Anstrengungen zu machen, was mit noch erheblicheren Geldopfern gleichbedeutend ist. Demgemäß ist bereits bestimmt worden, bei der bevorstehenden Ersatzwahl in Hof 6 bis 8 sozialistische Agitatoren ins Feuer zu schicken. Unter solchen Umständen hat man für Monäter-Streiks kein Geld übrig. Der „Vorwärts“ hat nun allerdings einen Geselbmann-Aufruf an die Genossen erlassen, dessen Wirkung abzumarten bleibt. Die Neigung zu Spenden wird wohl nicht bei den Arbeitern nicht gar groß sein, da ja die Führer selbst von diesem Streik abgeraten haben. Während würde wohl auch ein Bekanntheit werden des Umstandes wirken, daß der Bergarbeiter jährlich 1200 bis 1500 Mk. verdient. Wie viele

Arbeiter können ähnliches von sich sagen? Unter den kleinen Handwerksmeistern, den kleinen Beamten, den kleinen Bauern sind hunderttausende, ja Millionen, welche einen so hohen Jahresverdienst nicht haben und die überdies nicht gegen die durch Krankheit, Invalidität und Alter herbeigeführte Not versichert sind, wie die Bergarbeiter. Vor 50 Jahren gab es noch viele Lehrer höherer Schulen (Philologen und Theologen), deren Gehalt nicht den Jahresverdienst dieser Bergarbeiter überstieg. Allerdings ist der Beruf der letzteren mit großen körperlichen Anstrengungen und mit Gefahren für Leben und Gesundheit verknüpft, wofür in der Höhe des Lohnes eine Entschädigung zum Ausdruck kommen muß. Den berechtigten Forderungen der Bergarbeiter wird deshalb auch außerhalb der Arbeiterkreise viel Sympathie entgegengebracht, am meisten natürlich von den Geschäftsleuten des Ruhrgebietes, welche von der Lieferung des gesamten Lebensbedarfs jener ja. 275 000 Arbeiter und ihrer Familien vornehmlich ihr Leben fristen und welche durch den Streik ganz erheblich geschädigt werden. Diese zahlreichen Kreise sind es denn auch, welche am raschesten Sammlungen veranstalten, um die Arbeiter in den Stand zu setzen, siegreich aus dem Kampfe hervorzugehen. Da aber heute wohl 200 000 Arbeiter ausständig sind, während 1889 nur 90 000 feierten, so wird es wohl nicht gelingen, die Streikenden längere Zeit über Wasser zu halten. Um so mehr Aussicht auf Erfolg aber hat die bereits in Angriff genommene vermittelnde Tätigkeit der preussischen Regierung, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, einen möglichst gerechten Ausgleich der sich widerstreitenden Interessen ausfindig zu machen. Glück auf!

## Russland und Japan.

Ueber die letzten Treffen in der Mandchurie liegen nach dem „Neuerischen Bureau“ Berichte vor, aus denen hervorgeht, daß viele reguläre chinesische Truppen die Russen unterführten. Die Verluste der Russen bei Sandchiabo westlich von Niutschwang am 14. Januar betragen 300 Mann. Mischschienens Abteilung war 5000 bis 6000 Mann stark mit zehn Geschützen. Nachdem sie bei Niutschwang zurückgeschlagen war, zog sie sich nach Norden zurück. Japanische Kavallerie hat eine Anzahl erschöpfter Russen am 14. Januar bei Laobosje gefangen genommen.

Die Säuberung des Hafeneingangs von Port Arthur von Minen und die Arbeit, die gesunkenen Brander und Kriegsschiffe zu heben oder aus dem Fahrwasser zu entfernen, wird emsig fortgesetzt. Zweitwändig japanische gesuchte Arbeiter sind von Dalny in Port Arthur angekommen, um die zum Teil zerstörten Docks wieder herzustellen.

Das russische Geschwader unter Petrovosty ist am Mittwoch nach einer Mitteilung des „Neuerischen Bureaus“ in Dschibuti angekommen.

Den Schiffsverkehr mit Fusan hat Japan, wie „Dally Telegraph“ aus Seoul vom 17. Januar meldet, wieder aufgenommen, da von dem russischen Wladivostokgeschwader nichts mehr befürchtet wird.

Die Japaner haben am Dienstag den englischen Dampfer „Wawity“, der mit Lebensmitteln nach Wladivostok unterwegs war, in der Tschuschima-Strasse aufgebracht. Nach einer weiteren Mitteilung des „Neuerischen Bureaus“ aus Tokio brachten die Japaner in der Tschuschima-Strasse den englischen Dampfer „Dafley“, auf, der am 17. November Cardiff verlassen hatte und mit 5900 Tonnen Kohlen an Bord nach Wladivostok unterwegs war. Der Dampfer wurde nach Sachso gebracht.

Eine rege Tätigkeit ist unter den südlich von Mukden stehenden Russen wahrnehmbar. Die dortige Truppenmacht wird auf 240 000 geschätzt. Es verlautet auch, daß bei Nikolai eine russische Streiktruppe die Zugänge nach Wladivostok, wo 30 000 Russen stehen, besetzt.

## Politische Uebersicht.

**Frankreich** Präsident Doubet konferierte am Donnerstag vormittag mit den Vorsitzenden der republikanischen Fraktionen des Senats, Dubois, Guérin, Paret und Leydet; nachmittags hatte der Präsident Besprechungen mit den Führern der republikanischen Fraktionen der Deputiertenkammer. — Die Presse bepricht das im „Journal officiel“ veröffentlichte Demissions schreiben des Ministerspräsidenten. Die Organe der Nationalisten, der gemäßigten Republikaner und Dissidenten verurteilen das Schreiben in schärfster Weise. So erklärt der „Figaro“, dies Schriftstück sei von eminenter Gewissenhaftigkeit. Es sei Sache des Präsidenten der Republik, entsprechend seinem verfassungsmäßigen Rechte die Ministerkrisis zu lösen. Das neue Ministerium werde sich bezüglich seines Programms mit der Kammer und nicht mit Combes auseinandersetzen. Der „Gaulois“ sagt, der Brief Combes sei die Verzerrung eines absolutistischen Geländes. „Eclair“ erklärt, das Schrift-



reichunter-  
schreiben  
des großen  
Combes  
auf einer  
Friedenheit  
nächsten  
alllich und  
und den  
Arbeiter in  
am Mi-  
100 Ge-  
schäftslich

über such  
Bureau“  
rade als  
Ende der  
teilnahm,  
blauschalle  
niemand  
elektrischen  
den Kampen  
in Defagt:  
wurden  
unter des  
Kartätsch-  
den Bögen-  
gebäude herkommen; an der Börse waren zum Fiskus  
des Salutschienens Geschütze aufgegeben. Der  
Vorfall ist bisher unaufgeklärt. Ein Polizeibeamter  
soll getötet worden sein. — Die russischen  
Arztvereine haben Protestkundgebungen in der  
Maire des Generals Kowalew beschloffen, der den  
Militärarzt Dr. Jabus u unter dem Vorwand, ihm  
zu konsultieren, zu sich rufen, ihm von fünf Kosaken  
die Kleider vom Leibe reißen und den nackten Körper  
mit Nuten schlagen ließ. Das Kriegsgericht in  
Tiflis sprach den General frei. Die Arztvereine  
verlangen das Wiederaufnahme-Verfahren gegen den  
General vor einem unparteiischen Gericht. — Dem  
Sensitivo zu Saratow ist eine von Bauern,  
Eigentümern, Bürgern und anderen Personen unter-  
zeichnete Adresse zugegangen, in der die Unruhmänner,  
deren Gesamtzahl 10 000 beträgt, erklären, sie  
wünschten, ihre Zustimmung zu dem im Dezember  
1904 von dem Sensitivo-Vertretern in Petersburg  
gefassten Beschlüssen zum Ausdruck zu bringen.  
In Kiew wurde am Mittwoch, nach einer Mitteilung  
der Petersburger „Telegraphen-Agentur“, die dritte  
Sitzung des Kriminallistenkongresses wiederum  
von der Polizei geschlossen. Als das Publikum den  
Saal verließ, wurden revolutionäre Schiffe verhaftet.  
Ein Student rief: Nieder mit der Autokratie.

**Dänemark.** Der dänische Kollektioner verwarf  
am Mittwoch die von den Radikalen einbrachte  
Tagesordnung, in der die Herabsetzung der Landes-  
verteidigungsausgaben gefordert wurde. Das vom